

Aus allen Nationen Nichteuropäer in den deutschen Brüdergemeinen des 18. Jahrhunderts

von Paul Peucker¹

Maria, eine Sklavenfrau von der karibischen Insel St. Thomas, verstarb am 17. Juni 1749 im Herrnhaager Witwenhaus. Zwei Tage später wurde sie, „mit Begleitung der gantzen Gemeine“ auf dem Gottesacker begraben.² Die Beteiligung der ganzen Gemeinde zeigt, dass diese Sklavin eine besondere Stellung in der Brüdergemeinde einnahm. Diese Frau, die nicht einmal einen Nachnamen besaß, bekleidete als Ältestin ein geistliches Amt, das sie im Laufe ihres Lebens in der Karibik, in Pennsylvanien und in Deutschland ausübte. Sie wurde sogar 1745 in Marienborn zu Diakonissa³ eingesegnet. Damit gehörte sie zu den ersten ordinierten Frauen in der Brüdergemeinde; man kann sie außerdem mit höchster Wahrscheinlichkeit als die erste ordinierte schwarze Frau der Christenheit bezeichnen.⁴ Wie ist es dazu gekommen?

Marias Biographie war bisher nur bruchstückhaft bekannt. Ihr eigentlicher Name war Magdalena, und sie wurde im ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts geboren, vermutlich auf St. Thomas. Dort wohnte ihre Mutter noch auf der Herrnhuter Missionsplantage Posaunenberg, als Maria 1749 in Europa starb.⁵ Ihre Eltern waren vom Volk der „Nago“ oder Yarubo.⁶ Magdalena war Sklavin und gehörte dem Plantagenbesitzer Uytendaal. Als sie über dreißig Jahre alt war, lernte sie Herrnhuter Missionare kennen, die seit 1732 auf der Insel tätig waren. Am 23. Oktober 1738 ließ sie sich von Friedrich Martin taufen, wobei sie den neuen Namen Maria erhielt. Im Jahre 1739 muss sie den Grafen Zinzendorf, der vom 28. Januar bis 28. Februar 1739 St. Thomas und St. Croix besuchte, gehört haben. Ihre Schwester An-

1 Der Text wurde im Oktober 2003 verfasst. Die Literaturangaben wurden für die Drucklegung 2007 aktualisiert. Die Beilage enthält eine Liste mit biographischen Angaben der außer-europäischen Personen, die im 18. Jh. in den europäischen Gemeinden gelebt haben. Für detaillierte Quellenangaben zu den einzelnen Nichteuropäern sei auf diese Liste verwiesen.

2 Kirchenbuch Herrnhaag, Unitätsarchiv (alle handschriftliche Quellen – wenn nicht anders angegeben – im Unitätsarchiv in Herrnhut).

3 Zu den spezifisch herrnhutischen Begriffen: Paul Peucker, Herrnhuter Wörterbuch. Kleines Lexikon von brüderischen Begriffen, Herrnhut 2000.

4 Über die Stellung der Frau in der Brüdergemeinde siehe das Themenheft „Schwestern unter Brüdern“ von Unitas Fratrum. Zeitschrift für Geschichte und Gegenwartsfragen der Brüdergemeinde 45/46 (1999).

5 Notiz über Maria [vor 1749], UA, R.22.10.37.

6 Verzeichnis der getauften Neger auf St. Thomas, 1736–1750, UA, R.15.B.b.24. Vgl. Christian Georg Andreas Oldendorp, Historie der caribischen Inseln Sanct Thomas, Sanct Crux und Sanct Jan, hg. von Gudrun Meier u. a. Abhandlungen und Berichte des Staatlichen Museums für Völkerkunde Dresden, 51. 2 Bde. [in 4 Teilen], Berlin 2000-2002, Bd. I, S. 411, Anm. 87.

na Maria, die schon 1737 getauft war, reiste in dem gleichen Jahr Zinzendorf nach Marienborn nach. Ende 1741 bekam Maria als „Viceältestin der schwarzen Schwestern“ seelsorgerliche Aufgaben auf der Missionsstation.

Im Jahr 1742 wechselte Maria den Eigentümer. Im Auftrag von Zinzendorf kauften die beiden Herrnhuter Missionare, Valentin Löhans und Gottlieb Israel, Maria ihrem Herrn im September 1742 für 500 Peso ab.⁷ Maria war als Ehekanidatin für Andreas vorgesehen, einen Negerklaven, der schon 1739 von Herrnhutern nach Europa gebracht worden war. Ende 1741 war Andreas in Zinzendorfs Reisegesellschaft von Europa nach Amerika gereist. In der neuen Herrnhuter Gemeinde Bethlehem in Pennsylvanien sollte die Trauung stattfinden. Von ihrem ersten Mann war Maria schon seit einiger Zeit getrennt.⁸

Sobald der Kauf geschlossen war, reiste Maria am 13. September 1742 mit Löhans und Hanna Böhner und zwei Kindern nach Bethlehem, ihre zwei Söhne und eine Tochter zurücklassend.⁹ Am 20. Oktober (neuer Stil) traf sie in Bethlehem ein, und im folgenden Monat, am 13. November, segnete Zinzendorf die Ehe von Maria und Andreas ein. Die Eheschließung geschah an einem Gemeintag, an dem Maria außerdem als Ältestin noch eine aktive Rolle spielte. Am Schluss des Gemeintags wurden einige Ehepaare als Missionare durch Handauflegung eingesegnet – die Brüder von Anton Seifert als Hauptmissionar, die Schwestern von Maria.¹⁰ Auch ihr Mann Andreas hatte missionarische Aufgaben. Am 3. Dezember machte er sich mit Bruder Löhans auf eine Besuchsreise zu den Negern in der Gegend um New York, von der er zwei Wochen später zurückkehrte mit der Mitteilung, dass sein Reisegefährte tödlich erkrankt war.¹¹

Als Zinzendorfs Reisegesellschaft im Januar 1743 wieder nach Europa aufbrach, gingen Maria und Andreas mit. Über London, Amsterdam und 's-Heerendijk reisten sie nach Herrnhag, wo sie am 27. April eintrafen. Sie wohnten dann vermutlich im Schloss Marienborn in der Wetterau, Sitz der „Pilgergemeinde“, Zinzendorfs Mitarbeiterstab. Mit der Pilgergemeinde waren sie im

7 Siehe den Briefwechsel: Zinzendorf an den Gouverneur-General von St. Thomas, [11.7.1742] o. D. (Abschrift), und die Antwort von J. van Daele an Zinzendorf., St. Thomas, 12.9.1742, UA, R.15.B.a.4.11-12.

8 Der Satz in Zinzendorfs Schreiben an den Gouverneur-General (11.7.1742, Abschrift): „Zy heeft van te vooren en man geheeft die zij verlaasen heeft en zij moet haare saake voraf met zienzelve gantsch ofmaaken.“ ist zweideutig, aber ist vermutlich so zu verstehen, dass sie ihn verlassen hat und nicht umgekehrt. Derjenige, der die Abschrift angefertigt hat, konnte womöglich noch schlechter Niederländisch als Zinzendorf. (UA, R.15.B.a.4.11). Christian Georg Andreas Oldendorp (wie Anm. 6), Bd. II, S. 523, erwähnt, dass ihr Mann auf See ertrunken war. Maria war die dritte Kandidatin für eine Ehe mit Andreas: ihre Schwester Anna Maria war gestorben und Cecilia (s. u.) konnte nicht in die Wetterau kommen.

9 Christian Georg Andreas Oldendorp (wie Anm. 6), Bd. II, S. 523, Anm. 5, spricht von „zwei kleinen Kindern, David und Gratia“, die sie in St. Thomas zurückließ. Eine Liste im Moravian Archives in Bethlehem führt die beiden auf („David, ein Knabe“ und Gratia „hat 1 Mägdgen“ („Neger und Negerinnen, wie auch Kinder, welche unser Eigenthum sind, Jul. 1755“, ohne Nr.).

10 The Bethlehem Diary, Vol. I 1742–1744, hg. und übers. von Kenneth G. Hamilton, Bethlehem 1971, S. 98, 101, 110, 135.

11 Ebd., S. 121, 125.

September 1743 in Burau in Schlesien, wo ihr Sohn Michael geboren wurde. Später finden wir sie wieder in Marienborn. Andreas, der schon mehrmals krank gewesen war, überlebte eine erneute Erkrankung im Sommer 1744 nicht: am 2. Juli 1744 starb er in Marienborn.¹² Seine Beerdigung war die erste auf dem Marienborner Gottesacker. Wenige Monate später traf Maria wieder ein schwerer Schlag. Am 4. Dezember 1744 starb der kleine Michael, und Maria blieb alleine zurück.

Maria hatte eine leitende Funktion. Sie war Mitglied der Pilgergemeinde und wir finden ihren Namen bei den Anwesenden der Konferenzen und Synoden. Am 26. Juli 1745 fand zum ersten Mal eine Ordination von Frauen in der Brüdergemeinde statt. Auch Maria wurde an diesem Tag von Anna Nitschmann und Anna Maria Lawatsch zu Diakonissa eingesegnet.¹³ In dieser Zeit wird ihr Porträt gemalt sein: in weißer Tracht, Herrnhuter Kopfbedeckung mit dem weißem Chorbund der Witwen und einer roten Schleife, als Zeichen eines Pflegeamtes unter den Kindern.¹⁴ Maria war eine der „Kindermütter“ in der Herrnhuter Kinderanstalt in Lindheim,¹⁵ bevor sie in das Witwenhaus neben der Lichtenburg in Herrnhaag zog. Im Witwenchor war sie Arbeiterin und Stubenvorgesetzte. Auch in der Herrnhaager Gemeinde hatte sie als Helferin leitende Aufgaben.¹⁶ Im Sommer 1749 wurde sie krank und am Abend des 17. Juni, gerade als man ihr das Bett machen wollte, entschlief sie in den Armen einer anderen Frau von St. Thomas, Rebecca Protten.¹⁷ Zwei Tage später beerdigte die Herrnhaager Gemeinde sie auf dem Gottesacker in Herrnhaag.

Mit ihrem Tod endete das ungewöhnliche Leben einer Frau, die ihr Leben als Sklavin auf einer karibischen Insel begonnen hatte und bis in die Führung einer Kirche in Europa aufgestiegen war. Auch wenn ihr Leben außerordentlich war, ihr Porträt heutzutage in Ausstellungen gezeigt wird und sogar Buchumschläge ziert,¹⁸ ihr Lebenslauf war bisher größtenteils unbe-

12 Das Herrnhaager Kirchenbuch (mit Marienborn) enthält nur den Monat (ohne genauen Tag) seines Todes. Das Marienborner Diarium (UA, R.8.33.d.5) fängt erst Mitte Juli 1744 an. Sein Sterbedatum steht in einem Verzeichnis der getauften Neger auf St. Thomas, 1736–1750, UA, R.15.B.b.24. Lt. August Gottlieb Spangenberg, *Leben des Grafen Zinzendorf*, Barby 1773–1775, S. 1595.

13 Protokoll der Synode in Marienborn 26.7.1745, UA, R.2.A.15.1, S. 504. In den Ordinationsbüchern im UA wird manchmal der 10.1.1746 als Ordinationsdatum überliefert. Das Synodalprotokoll mag die sicherere Quelle sein.

14 UA, Gemäldesammlung 394. Der Maler ist wahrscheinlich Johann Valentin Haidt (1700–1780). Die Bänder, die unter der Haube getragen wurden, deuteten auf die Chorzugehörigkeit; die Bänder, die auf der Brust getragen wurden, wiesen auf die Gruppe hin, in der die betreffende Person tätig war.

15 Nikolaus Ludwig von Zinzendorfs Beschreibung zum Erstlingsbild, in: *Die Brüder*, Herrnhut 1914, S. 157–158 (Original: UA, R.15.A.2.1).

16 Am 6.7.1747 machte Zinzendorf die neue Einrichtung der Herrnhaager Gemeinde bekannt. *Jüngerhausdiarium* (JHD), UA, Ex. A.1, S. 269.

17 *Diarium Herrnhaag*, in: JHD, 1749 Hauptex. UA, Bd. 6, S. 397–398. Siehe über sie: Jon F. Sensbach, *Rebecca's Revival. Creating Black Christianity in the Atlantic World*, Cambridge, Massachusetts 2005.

18 Siehe den Umschlag von Jon F. Sensbach, *A Separate Canaan. The Making of an Afro-Moravian World in North Carolina, 1763–1840*, Chapel Hill – London 1998. Das Porträt

kannt und ihre oben dargelegte Biografie konnte nur durch mühsame Rekonstruktion verschiedener Quellen zusammengestellt werden.

Maria war nicht die einzige Nichteuropäerin in der Brüdergemeinde des 18. Jahrhunderts. Für den Zeitraum zwischen 1734 bis 1760 habe ich 31 Nichteuropäer gezählt, die sich einige Zeit in den europäischen Gemeinden aufhielten. Mitgezählt sind drei Personen, die als Kind solcher Eltern in den europäischen Gemeinden zur Welt kamen.¹⁹ Auf dem Erstlingsbild sind viele der Nichteuropäer abgebildet, aber über ihre Lebensläufe ist bisher nur wenig bekannt. Ihre Anwesenheit in den europäischen Herrnhuter Gemeinden war eine stille Präsenz. Wo die Sterbensregister in den Kirchenbüchern bei den meisten gestorbenen Geschwistern kurze Biografien enthalten, ist bei den Nichteuropäern meist nur ein kurzer lückenhafter Eintrag vorhanden. Auch bei Maria konnte der Bruder, der das Herrnhager Kirchenbuch führte, nicht mehr über ihr Leben schreiben als ihre Herkunft und ein ungefähres Alter. Für dieses Fehlen von Informationen und die Ungleichheit der Überlieferung im Vergleich zu „einheimischen“ Gemeindegliedern kann man nicht ein Desinteresse für die Fremde voraussetzen – ganz im Gegenteil: die farbigen Geschwister galten als Vorzeigeobjekte. Die Unwissenheit kann auch auf andere Gründe zurückgeführt werden: kulturell bedingtes Fehlen von Kenntnissen über Lebensdaten wie Geburtsdatum bei den Betroffenen selbst oder Kommunikationsprobleme durch Sprachunterschiede.²⁰

In den letzten Jahren haben Historiker angefangen, die Verhältnisse zwischen Weißen und Schwarzen in den amerikanischen Brüdergemeinen zu untersuchen, vor allem im Hinblick auf die Sklaverei, die in den amerikanischen Kolonien existierte.²¹ Schwarze, die im 18. Jahrhundert in der Gemeinde lebten, sei es als Freier oder als Sklave, waren integrierte Mitglieder der Gemeinde. Erst nach der Jahrhundertwende fing man im Süden an, getrennte Gottesdienste für Weiße und Schwarze zu halten, und 1823 weihte man in Salem (heute Winston-Salem, North Carolina) ein Gebäude für eine schwarze Brüdergemeinde ein. Im Norden, in Pennsylvanien, verlief die

wurde vom 26. Mai 2000 bis 16. April 2001 in der Zinzendorfausstellung im Herrnhuter Völkerkundemuseum gezeigt, siehe den Katalog: Graf ohne Grenzen. Leben und Werk des Grafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, hg. von Dietrich Meyer u. Paul Peucker, Herrnhut 2000, S. 85.

19 Die zwei Indianer mit Namen Ludwig und Anna, die nach Jon F. Sensbach (wie Anm. 17), S. 178-179, bei der Synode 1743 in Hirschberg gewesen sein sollen, sind in Wirklichkeit Ludwig von Zinzendorf und Anna Nitschmann, die kurz vorher aus Amerika zurückgekehrt waren.

20 Ein relativ ausführlicher Lebenslauf existiert von Fortune (1747–1763), der am 27.3.1763 in Niesky starb. *Diarium Niesky*, 30.3.1763, UA, R.6.B.b.3.

21 Für Salem in North-Carolina, siehe Jon F. Sensbach (wie Anm. 18), mit Literaturangaben; und C. Daniel Crews, *Neither Slave nor Free. Moravians, Slavery, and a Church That Endures*, Winston-Salem 1998. Über die Situation in Pennsylvanien: Daniel B. Thorpe, *Chattel With a Soul: The Autobiography of a Moravian Slave*, in: *Pennsylvania Magazine of History and Biography*, 112 (1988), S. 433-451. Katherine Faull, *Self-Encounters: Two Eighteenth-Century African Memoirs from Moravian Bethlehem*, in: *Crosscurrents. African Americans, Africa, and Germany in the Modern World*, hg. von David McBride u. a., Columbia, SC 1998, S. 29-52.

Entwicklung anders. In Bethlehem fing die Brüdergemeine ab 1760 an, Sklaven freizukaufen und am Ende des 18. Jahrhunderts gab es in den nördlichen Gemeinden keine Sklaven mehr. Im Gegensatz zur Brüdergemeine im Süden ging man im 19. Jahrhundert nicht dazu über, eigene Gemeinden für Schwarze einzurichten.²²

Obwohl es also auch in Europa nicht-weiße Gemeindeglieder gegeben hat, ist über diese Gruppe recht wenig bekannt.²³ Dieses Thema soll hier nun aufgegriffen werden.

Afrikaner und andere Außereuropäer waren keineswegs eine seltene Erscheinung im Europa des 18. Jahrhunderts.²⁴ Als Bedienstete an den Höfen oder bei Kaufleuten, als Schauspieler, Tänzer oder Musiker an den Theatern oder als Soldaten in den Regimentern traten sie auf. Auch aus herrnhutischen Quellen sind Beispiele für ihre gewisse Alltäglichkeit zu geben. Wenn David Nitschmann seinen Sohn Christian David 1772 bei der Unitätsleitung für den Missionsdienst anpreist, schreibt er:

„Seine Herzensintonation geht zu den Heyden und wen[n] er hier einen Schwarzen Bedienten sieht, so lebt sein Herz und sagt es uns, daß er einen Schwarzen gesehen habe, und bezeugt, daß er die Heyden besonders lieb habe [...]“²⁵

Das Herrnhager Diarium erzählt, wie 1742 ein „Mohr aus Coppenhagen“ auftauchte, der sich als Bediensteter beim Grafen von Zinzendorf anbot.²⁶ Wenn auch als Einzelfälle, es gab Schwarze in angesehenen Positionen in Europa. Beispiele dafür sind der Hallenser Philosophiedozent Anton Wilhelm Amo²⁷ oder der niederländische Pfarrer Jacobus Capitein.²⁸

22 Jon F. Sensbach (wie Anm. 18), S. 191-192.

23 Ebd., S. 39-41. Jon F. Sensbach nennt einige schwarze Herrnhuter in Europa, aber er untersucht ihre Stellung in den europäischen Gemeinden nicht näher. Sensbachs Rebecca's Revival (wie Anm. 16) erschien 2005, als dieser Aufsatz weitestgehend fertig war. Über die grönländischen Inuit, die die europäischen Gemeinden besucht haben: Heinz Israel, Grönland-Eskimo auf Europäischen Gemälden aus dem 18. Jahrhundert, in: Abhandlungen und Berichte des Staatlichen Museums für Völkerkunde Dresden 25 (1965), S. 35-62 u. Abb. Michael Harbsmeier, Stimmen aus dem äußersten Norden. Wie die Grönländer Europa für sich entdeckten. Stuttgart 2001, S. 51-57.

24 Siehe Peter Martin, Schwarze Teufel, edle Mohren. Afrikaner in Geschichte und Bewußtsein der Deutschen, Hamburg 2001. Hans Werner Debrunner, Presence and Prestige, Africans in Europe: a History of Africans in Europe Before 1918, Basel 1979. Ivan van Sertima, African Presence in Early Europe, New Brunswick [N. J.], 1985. T. F. Earle und K. J. P. Lowe, Black Africans in Renaissance Europe, Cambridge 2005.

25 David Nitschmann an [August Gottlieb Spangenberg] (UAC), Zeist, 7.4.1772, UA, R.24.E.24.b.

26 „Es kam ein Mohr von Coppenhagen und suchte Dienste beym Herrn Grafen von Zinz. Br. Langguth fragte ihn, ob er sich nicht bekehren wolte? Er meinte, er wäre ja schon seit 12 Jahren ein Christe. Er ist mit in der Fremdenstunde, welche Br. Langguth hielt, nicht ohne Rührung gewesen und hernach wieder weggegangen.“ Diarium Herrnhag, 4.11.1742, UA, R.8.33.b.

27 Monika Firla-Forkl, Anton Wilhelm Amo (Nzema, heute Republik Ghana): Kammermohr-Privatdozent für Philosophie-Wahrsager, in: Triëbus 51 (2002): S. 56-89. Marilyn Sephoclé, Anton Wilhelm Amo, in: Journal of Black Studies, 23 (1992), S. 182-187. Reginald Bess, A. W. Amo, First Great Black Man of Letters, in: Journal of Black Studies, 19 (1989), S. 387-393.

Durch ihre exotische Erscheinung und ihre relative Seltenheit sollten die „Mohren“ das Prestige ihrer Herren oder Arbeitgeber repräsentieren. Die Höfe und die vermögenden Handelsfamilien wollten mit der Anwesenheit der „Mohren“ die Ausdehnung ihrer Beziehungen zeigen.²⁹ Sie wurden in überseeischen Ländern gekauft oder man ließ sich einen „Mohren“ schenken. In der Regel waren sie in Europa juristisch gesehen keine Sklaven (die gab es in Europa nicht) noch Leibeigene, sondern Freie.³⁰ Das stellt Monika Firla fest und bestreitet damit die Auffassung von Peter Martin, der sagt, dass die „Mohren“ weiterverkauft werden konnten und in einigen Fällen Leibeigene waren. Damit wären sie nicht Sklaven, aber auch nicht Freie.³¹ Die Gruppe der Nichteuropäer, die wir hier untersuchen, bestand nicht ausschließlich aus (ehemaligen) Sklaven; die Gruppe war sehr gemischt und das einzige, das sie gemeinsam hatten, war ihre außereuropäische Herkunft.

Für die Herrnhuter handelte es sich bei ihrer ersten Begegnung mit einem Schwarzen ebenfalls um einen Bediensteten und zwar um Anton, „Kammermohr“ des Grafen Laurwig, Oberstallmeister des dänischen Königs. Der getaufte Anton hatte Zinzendorf bei den Krönungsfeierlichkeiten in Kopenhagen 1731 erzählt, dass seine Schwester in St. Thomas sich bekehren würde, wenn nur jemand ihr Christus predigen würde.³² Ebenfalls in Kopenhagen sprach Zinzendorf zwei Grönländer, und ihre Schilderungen führten bei ihm zu dem Beschluss, dem dänischen Missionar Paul Egede Hilfe aus Herrnhut zu schicken. In Herrnhut zurückgekehrt, wusste Zinzendorf die Gemeinde zur Aussendung der ersten Missionare nach St. Thomas zu bewegen. Durch den Besuch von Anton, der mit David Nitschmann von Kopenhagen am 29. Juli 1731 in Herrnhut ankam, konnten sich die Herrnhuter aus erster Hand über die Situation unter den Sklaven in St. Thomas informieren. Ein Jahr später, am 21. August 1732, reisten Leonhard Dober und David Nitschmann als erste Herrnhuter Missionare nach St. Thomas, wo sie am 13. Dezember ankamen. Nitschmann blieb nur vier

28 Capitein war den Herrnhutern bekannt, denn auf der Marienborner Herbstsynode hieß es: „In Leyden war ein Mohr, und hat geprediget, und ist ein hüpscher Mensch und geht wider zurück nach Guinea; war aber sehr an die Reformirte Kirche gebunden.“ Sessio XIV, 29.10.1744, UA, R.2.A.12.1. Über Capitein: Henri A. van der Zee, 's Heeren slaaf: het dramatische leven van Jacobus Capitein, Amsterdam 2000. David Nii Anum Kpobi, *Mission in Chains: the Life, Theology, and Ministry of the Ex-Slave Jacobus E. J. Capitein (1717-1747); with a Translation of his Major Publications*, Zoetermeer 1993. K. K. Prah, *Jacobus Eliza Johannes Capitein, 1717-1747: a Critical Study of an Eighteenth Century African*, Trenton, N.J. 1992. David Nii Anum Kpobi, *An Analysis of Capitein, an African who Defended Slavery and Betrayed his Roots. Saga of a slave: Jacobus Capitein of Holland and Elmina, [Legon, Ghana] 2001.*

29 Peter Martin (wie Anm. 24).

30 Monika Firla, Samuel Urlsperger und zwei Mohren? (Anonymus und Wilhelm Samson) am württembergischen Herzogshof, in: *Blätter für württembergische Kirchengeschichte* 97 (1997), S. 83-97, hier 84.

31 Peter Martin (wie Anm. 24), S. 131-136.

32 Über Anton, seinen Besuch in Herrnhut, seine Entfremdung von den Brüdern und seinen Selbstmord, siehe Christian Georg Andreas Oldendorp (wie Anm. 6), Bd. II, S. 16-25, 29-30, 78, 114, 635, 1230-1231. Siehe auch August Gottlieb Spangenberg (wie Anm. 12), S. 690-691, 704-705.

Monate auf der Insel, Dober kehrte am 12. August 1734 nach Europa zurück. Er nahm einen siebenjährigen Waisenjungen, Oly Carmel, mit nach Herrnhut.

Oly Carmel war der erste in einer Reihe von Personen, die Herrnhuter Geschwistern von ihren Missionsreisen nach Europa zurückbrachten. Das Ende dieser Reihe lässt sich nur schwer bestimmen, da auch am Ende des 18. Jahrhunderts immer wieder Personen von Übersee in die europäischen Gemeinden kamen, aber der zahlenmäßige Höhepunkt fällt ganz bestimmt in die Zeit vor 1750. Wenn wir die Personen, die nicht in Europa geboren wurden oder die von solchen Eltern in den europäischen Herrnhuter Gemeinden geboren wurden, zusammenzählen, finden wir 31 Personen.³³ Die meisten von ihnen (12) stammen aus St. Thomas. Es ist nicht immer bekannt, ob sie dorthin als Sklave gekommen oder ob sie dort geboren sind. Von drei, Oly Carmel, Hannah und Johann Friedrich (Fortune), ist sicher, dass sie in Afrika geboren und später nach Amerika verkauft worden sind. Oly Carmel war bei einer Schlacht in Afrika von Sklavenhändlern erbeutet und nach St. Thomas gebracht worden.³⁴ Fortune war als kleiner Junge seinen Eltern weggenommen und von niederländischen Sklavenhändlern nach Suriname geführt worden. Zu den in Afrika geborenen kann man auch Christian Protten zählen. Protten war 1715 an der Goldküste geboren und kam 1735 über Kopenhagen nach Herrnhut. Obwohl seine Tochter Anna Maria in Marienborn geboren wurde, zählen wir sie – mit einem Vater aus Afrika und einer Mutter aus St. Thomas – zu der Gruppe der außereuropäischen Geschwister. Ihre ältere Halbschwester Anna Maria Freundlich war auf St. Thomas geboren, ihr Vater kam aus Pommerschwitz in Schlesien. Groß ist auch die Zahl der Grönländer (fünf und ein in Herrnhag geborenes Kind); sie gehörten zu einer Gruppe, die von 1747 bis 1749 die europäischen Gemeinden und Bethlehem besuchten.³⁵ Aus dem östlichen Übergangsgebiet zwischen Europa und Asien kamen vier Personen: Thomas Mamucha aus Mingrelieu (Kaukasus) oder Armenien, Michael Samuel (Jernek) ein Tatar aus Kasan, Christina aus Aserbeidschan und Christian Zedmann aus Armenien. Aus Südwestindien kam der Malayali oder Malabar Felix, der 1746 den Taufnamen Samuel Johannes erhielt.³⁶ Aus Berbice ka-

33 Siehe Beilage: Biographien der Nichteuropäer.

34 August Gottlieb Spangenberg (wie Anm. 12), S. 891, Anm.

35 In einigen herrnhutischen Quellen werden diese Grönländer-Innuits auch als „Samojeden“ bezeichnet, ein Volk im Norden Russlands (z. B. JHD 30.8.1748). David Cranz nennt die Theorie, dass die Einwohner von Grönland aus Sibirien stammen sollen. David Cranz, *Historie von Grönland, ... insbesondere die Geschichte der dortigen Mission der Evangelischen Brüder, Barby - Leipzig 1765*, S. 333-335. Der dänische König untersagte es den Herrnhutern 1750, Grönländer aus dem Lande zu führen. Moravian Archives Bethlehem, David Nitschmann papers, 19.19.

36 Michael Müller, „der Ceylonese“ (z. B. JHD 30.8.1748) kam nicht von Ceylon, sondern war ein 1729 in Altenburg geborener Sachse, der 1728–1743 als Unteroffizier in Ceylon gearbeitet hatte und deswegen in der Brüdergemeinde diesen Beinamen hatte. Er kam 1743 nach Herrnhag und reiste 1759 als Missionar nach Trankebar und Ceylon aus. Hier starb er 1766.

men zwei Arawaken, Johannes und Johannes Rensus, und aus Carolina kamen zwei Afrikaner: Immanuel (Jupiter) und Johannes (Andreas).

Es gab auch fehlgeschlagene Versuche, Sklaven nach Herrnhaag oder Herrnhut zu holen. Zinzendorf ließ 1739 auf St. Eustatius den „Anakunkas“-Indianer Sam aus der Nähe von Boston für 324 Gulden kaufen, der entgegen der ursprünglichen Absprache nicht nach Amsterdam verschifft wurde, sondern im April zu den Herrnhutern Missionaren auf St. Thomas kam. Sam, der in der Töpferei des Missionars Georg Weber arbeiten sollte, hatte jedoch „keine Lust zu arbeiten und tat wenig“. Er starb im Juli 1739.³⁷ Er ist auf dem Erstlingsbild als „der erste Anakunkas“ zu sehen, obwohl es in seinem Fall übertrieben ist, von einer „Bekehrung“ zu sprechen.³⁸ Außerdem hatte Zinzendorf auf St. Eustatius für 190 Gulden „einen kleinen Indianer von der Insel“³⁹ oder einen „garçon indien insulaire“⁴⁰ gekauft, der ebenfalls nicht nach Europa überführt wurde. Wie bei Sam holten ihn die Missionare nach St. Thomas. So groß war seine Wut, gegen seinen Willen von seiner Heimat entfernt zu sein, dass er anfang „Spinnweben und andre Unreinigkeiten“ und sogar „Erde“ zu essen. Er starb im Oktober 1739.⁴¹

Eine andere Sklavin, die nie nach Herrnhaag gekommen ist und über welche ein hässlicher Streit zwischen den Zinzendorfs und ihren Eigentümern, dem Ehepaar Carstens in Dänemark, entbrannte, war Cecilia. Cecilia kam von St. Thomas und war bei der Familie Carstens bei Kopenhagen angestellt. Johan Lorentz Carstens (1705–1747) war Plantagenbesitzer auf St. Thomas und hatte den Herrnhutern beim Kauf der Plantage Posaunenberg geholfen.⁴² Er hatte im Juli 1739 drei von Zinzendorf gekaufte Sklaven, Andreas, Anna Maria und Anna Gratia, mit nach Europa gebracht. Er besuchte daraufhin die Gemeinden in Amsterdam, Heerendijk und Marienborn. Obwohl Carstens Cecilia für 250 Reichstaler Erdmuth Dorothea angeboten hatte und diese mit dem Kauf einverstanden war, zog Carstens sein Angebot unter Druck seiner Frau plötzlich zurück. Das Geld war allerdings schon bezahlt und die Zinzendorfs warteten mit Ungeduld auf ihre Dienstmagd. Erdmuth Dorothea war sogar bereit, mit dem Fall vor den dänischen

37 Siehe die Kaufbelege und den Briefwechsel, UA, R.15.B.a.11.19 u. 38 und R.15.B.a.3.79. Nicht klar ist, welcher Stamm mit „Anakunkas“ gemeint ist. Christian Georg Andreas Oldendorp (wie Anm. 6), Bd. II, S. 362, 381–382. Den Grund, warum Sam nicht mit Carstens nach Europa gekommen ist, habe ich nicht ermitteln können. Die Angaben auf den Erklärungen des Erstlingsbildes sind widersprüchlich und ungenau.

38 HG 2298:10. Christian Georg Andreas Oldendorp (wie Anm. 6), Bd. II, S. 382, sagt lediglich, in Sam „schien doch etwas vorgegangen und zuletzt ein Verlangen nach Gnaade und Vergebung der Sünden entstanden zu sein“.

39 Nikolaus Ludwig von Zinzendorfs Reisediarium von der Reise nach St. Thomas, UA, R.15.B.a.2.a.3.

40 Quittung und Zinzendorfs Schuldschein, St. Eustatius, 27./28.2.1739, Abschrift Le Long, UA, R.15.B.a.11.18.

41 Christian Georg Andreas Oldendorp (wie Anm. 6), Bd. II, S. 362 u. 382.

42 Johan Lorentz Carstens' Beschreibung von St. Thomas wurde ins Englische übersetzt: Johan Lorentz Carstens, *St. Thomas in Early Danish times: a General Description of All the Danish, American or West Indian Islands*, übers. v. Arnold R. Highfield, St. Croix, U.S. Virgin Islands: Virgin Islands Humanities Council, 1997.

König zu gehen, der die Klageschrift jedoch nicht annahm. Nach einem letzten Versuch im Juni 1741, wobei Zinzendorf Carstens ein Ultimatum stellte, gaben die Zinzendorfs schließlich die Hoffnung auf, Cecilia jemals zu bekommen. Auf der Synode in London im September des gleichen Jahres hieß es dann: „Bey Cecilia haben wir gethan, was wir thun konnten.“⁴³ Carstens, der die Härte der Zinzendorfs nicht verstehen konnte, merkte, dass die Brüder ihre Schulden an ihn wegen St. Thomas nicht ablösten und distanzierte sich demzufolge von der Brüdergemeine. So verloren die Herrnhuter einen guten Freund durch einen Streit über den Besitz einer Sklavin.⁴⁴

Auch wenn nicht alle Personen, die für Europa vorgesehen waren, gekommen sind, sind die 31 Nichteuropäer in dem Zeitraum 1736 bis 1760 eine beachtliche Zahl. Man muss bei diesen Personen unterscheiden zwischen denen, die als freie Menschen freiwillig in die Gemeinde gekommen sind (die Asiaten, Protten und vielleicht der Arawak Johannes Renatus⁴⁵), und denen, nach deren Willen nicht gefragt wurde. Einige von den letzten hatte Zinzendorf als Sklave gekauft oder kaufen lassen: Andreas, Maria, Sam, der Indianer von St. Eustatius, Cecilia, David und Anna Gratia. Auch Oly Carmel war von den Missionaren gekauft. Andere waren den Herrnhutern geschenkt: Anna Marie, Johannes (Andreas), den der Erweckungsprediger George Whitefield in Pennsylvanien an Spangenberg geschenkt haben soll,⁴⁶ und Samuel Johannes (Felix), Christian Dober den David Nitschmann und später Erdmuth Dorothea geschenkt hat.⁴⁷

Bei einigen wissen wir, dass sie unfreiwillig nach Europa gekommen sind. Anna Marie wollte nicht, und auch Cecilia, die Sklavin, die Erdmuth Dorothea so gerne bekommen hätte und die von ihrem Eigentümer Cars-

43 UA, R.2.A.6.1.b, S. 17.

44 Der Briefwechsel mit Johan Lorentz Carstens über Cecilia liegt zerstreut über verschiedenen Stellen im UA: R.15.B.a.1.IV.2, R.15.B.a.11 (v. a. 39, 40, 49, 51, 89, 171 u. 172) und R.11.A.9.d (2, 4, 6.h. u. k). Carstens starb 1747.

45 In einer Notiz über sein Leben heißt es: „Kam anno 48 auf sein eignes sehnliches Verlangen nach Bethlehem“ (UA, R.22.5.28).

46 Nikolaus Ludwig von Zinzendorf bei einem Liebesmahl in Marienborn: am 8.8.1744: „Mittag war Liebesmahl. Der gnädige Papa kamen ums Ende desselben auch darzu. Es wurde bei Gelegenheit des Knaben Andreas des Mohrs, der zum Heiland gegangen, vieles vom Sterben und von Kranckheiten erzehlet. Es ist dieser Knabe von Whitefield dem Br. Spangenberg geschencket worden und nun hatte er ihn doch wieder verlangt und reclamirt, wie auch seine Tochter, und er wollte wohl gar einen Process mit uns darüber anfangen. Nun müßt er es denn mit dem Heiland thun.“ Diarium Marienborn, UA, R.8.33.d.5. Über Andreas und über das Verhältnis zwischen Whitefield und der Brüdergemeine, s. Colin Podmore, *The Moravian Church in England, 1728-1760*, Oxford 1998, S. 80-88.

47 Christian Dober war „Chirurgijn“ (Wundarzt) auf Ceylon und mit den Dobers in der Brüdergemeine verwandt (s. über die Begegnung mit David Nitschmann in Ceylon, Nitschmanns Tagebuch, UA, R.15.S.2). Nitschmann schreibt in seinem Tagebuch (18.12.1740), dass er sich Felix als Geschenk von Dober gewünscht hat. „[Dober] fragte: Br. David, was soll ich dir denn aus Ost-Indien alsden[n] mitbringen? Ich sagte: Deinen kleinen Malabar, Felix genannt. Er antwortete: den solst Du zum Present von mir haben und werde sehen, das ich ihn um billigen Preiß werde loßkauffen können etc. Und gab mir die Hand darauf und ich acceptirte es gerne.“ In der Akte betr. den weggelaufenen Samuel Johannes (Felix), (s. u., UA, R.6.A.a.74.4) behauptet Erdmuth Dorothea von Zinzendorf, dass Dober ihr Felix geschenkt hat.

tens festgehalten wurde, wollte selber nicht nach Marienborn kommen. Dass ihr Wille als Nicht-Christin und Sklavin nicht zählte, geht aus Zinzendorfs Reaktion an seinen Beauftragten in Dänemark hervor:

„Wie werden wir sie [Cecilia] nun kriegen? Die Einwendung, die du vielleicht machen wirst, die Cecilia hätte nicht mehr gewollt, gilt gar nichts, denn was hat doch ein unbekehrt Mensch und eine Slavvin vor einen Willen? Anne Marie wolte auch nicht her, und hernach hat sie dem Lamm gar sehr gedankt.“⁴⁸

Die Perserin Guly, die Zinzendorf in Riga „bekommen“ hatte, scheint ebenfalls unfreiwillig in Marienborn gewesen zu sein. Sie soll einen „bittern Haß gegen die Taufe und das ganze Christenthum“ empfunden haben, die entstanden war, als man sie als Islamitin gegen ihren Willen in der Russisch-Orthodoxen Kirche getauft hatte. Die genauen Umstände bleiben unklar, aber die Taufe scheint damit zusammenzuhängen, dass sie als Christin nicht in ihr Vaterland zurückgeschickt zu werden brauchte. Wie es dazu gekommen war, dass Zinzendorf sie mit nach Marienborn nehmen konnte, ist nicht überliefert. Auch wenn Zinzendorf keine Zustimmung für eine erneute Taufe einholen konnte,⁴⁹ hat man sie schließlich auf ihrem Krankenbett in Marienborn exorziert und „im Namen der Heiligen Dreyeinigkeit mit Waßer überstürzt“. Diese Handlung – man vermied das Wort Taufe, um den Verdacht auf eine Wiedertaufe zu umgehen – hatte dann „eine sichtbare Veränderung und Verwandlung einer höllischen in eine himmlische Gestalt und eine völlige Herstellung der nöthigen Kräfte“ zur Folge, „um noch 14 Tage in der Gemeine als ein Engel Gottes gesehen, geliebet und bewundert zu werden“.⁵⁰

Mit diesen zwei Wochen verdiente sich Guly einen Platz auf dem Erstlingsbild. Sie starb am 29. Mai 1740.

Nur eine Äußerung einer Sklavin, dass sie die Gemeinde selber kennen lernen wollte, habe ich gefunden. Maria schreibt am 1741 an „an die theure Gemeine des Lammes“:

„Ich dencke oft an die liebe Gemeine, als es mein Heyland haben wolte, ich wolte sie gerne einmal sehen, ich bin aber eine gebundene Dienstmagd an meinen Meister, so bin ich auch zu verfrieden.“⁵¹

48 Nikolaus Ludwig von Zinzendorf an Br. Peter, Marienborn, 27.6.1740, UA, R.15.B.a.1.IV.2.c

49 Nikolaus Ludwig von Zinzendorf hatte vergeblich die Genehmigung der theologischen Fakultät für diese Wiedertaufe einzuholen versucht, s. das Gutachten von Dr. Weismann, Tübingen, 1.8.1739, UA, R.18.A.1.e, und Zinzendorfs Antwort an Weismann, Marienborn 8.8.1739, UA, R.20.C.11.b.66.

50 Vor der Gemeinde scheint die Taufe bis 1748 geheim gehalten worden zu sein: UA, JHD 26.6.1748 (Wochen), Provinzialsynode in Gnadenberg, Hauptex., S. 379. Später leugnete Spangenberg die Wiedertaufe wiederum, s. August Gottlieb Spangenberg (wie Anm. 12), S. 1267.

51 St. Thomas, 22.7.1741 (Deutsche Übers.), UA, R.15.B.a.15.10.8. Noch 2 Ex., UA, R.15.B.a.15.11.3.

Auch wenn dies die einzige positive Aussage einer „Mohrin“ selbst ist, dass sie nach Europa kommen wollte, muss man bedenken, dass schriftliche Mitteilungen der Nichteuropäer verhältnismäßig selten sind und wir es daher schwer beurteilen können, wie sie selber über ihren Aufenthalt in Europa dachten.

Über das Verhalten der Nichteuropäer ist nur in wenigen Fällen etwas überliefert. Guly aus Persien – wir sahen es schon – muss ziemlich schwierig gewesen sein. Die beiden Kinder David und Anna Gratia waren ein halbes Jahr nach ihrer Ankunft „wat wild“ (etwas wild), während Anna Marie „zeer wel in den Heer“ (sehr wohl im Herrn) war und Zinzendorf über Andreas „veul moies“ (viel Schönes) hörte.⁵²

Wenn wir die Altersgruppen der Nichteuropäer überschauen, fällt auf, dass sie alle relativ jung nach Europa gekommen sind. Maria war als über 40-jährige bei weitem die Älteste, die anderen Erwachsenen waren Jeremias aus Kasan (25), Rebecca (23 bei Ankunft), Hannah, Christian Protten (20) und das Grönländerehepaar Simon Arbalik (19) und Sara (Pussimek) (18). Damit sind wir schon unter die Altersgrenze von 20 Jahren gekommen. Die Grönländerfrau Judith (Issek) muss um die 17 gewesen sein, so auch Johannes (Andreas) aus Charleston. Guly aus Persien schätze ich ebenfalls in diesem Alter. Die übrigen waren bei Ankunft eigentlich noch Kinder: Thomas Mamucha (± 16), Christian Zedmann (± 15), Johannes Renatus, der Arawak, (13), die Grönländer Matthes Kajarnak und Johanan Angusinak (± 12), Fortune aus Suriname (12), Magdalena Mingo (12), Samuel Johannes aus Indien (10), Immanuel (Jupiter) (± 8), Josua oder Carmel Oly (7), Anna Gratia (4), David (2), Anna Maria Freundlich (2), und Johannes, der Arawak, schließlich 1 Jahr alt.

Aus welchen Gründen kamen die nichteuropäischen Personen nach Europa? Die Initiative lag, sicher im Falle der Missionierten und Sklaven, meist bei den Herrnhutern; nur in den wenigsten Fällen hatten die Betroffenen selbst beschlossen, nach Deutschland zu gehen. Die jungen Kinder waren vermutlich Waisen oder aus sonstigen Gründen verlassene Kinder, deren sich die Missionare annahmen. Im Falle von Johannes Renatus, dem Arawaken, meinten die Missionare, dass es für das Seelenheil des Jungen besser wäre, „bei Herannahung seiner Knabenjahre“ (Pubertät) in eine Brüdergemeinde zu kommen.⁵³ Möglicherweise spielten bei den Kindern Überlegungen eine Rolle zu untersuchen, zu welchen Ergebnissen eine europäische, christliche Erziehung bei ihnen führen würde. Solche „Erziehungsexperimente“ bei Eingeborenenkindern waren im Europa des 18. Jahrhunderts sicher nicht unüblich.⁵⁴ Zinzendorf selbst hatte schon 1726 versucht, einen bei Hameln aufgefundenen „Wolfsjungen“ nach Herrnhut zu bekommen. Zinzendorf wollte ihn dort erziehen und unterrichten lassen, um so festzu-

52 Niederländischer Brief von Nikolaus Ludwig von Zinzendorf an Johan Lorentz Carstens, Marienborn, 1.3.1740, UA, R.15.B.a.1.IV.2.b.

53 Lebenslauf, UA, SHAHt.162.210.

54 Siehe Martin (wie Anm. 24), S. 300-302.

stellen, welche „idea innata“ bei dem Jungen vorhanden wären.⁵⁵ Es ist nicht ausgeschlossen, dass derartige Erziehungsexperimente mit ein Grund dafür waren, afrikanische, karibische und indianische Kinder nach Europa zu bringen.

Bei den fünf Grönländern ist es klar, dass sie hier als Früchte der Missionsarbeit gezeigt werden sollten. Auch Andreas, der erstgetaufte auf St. Thomas, sollte als „Exempel“ der Verkündigungstätigkeit dienen.⁵⁶ Die wenigsten der Negersklaven, die nach Europa kamen, waren jedoch getauft und konnten also nicht als solche gezeigt werden. So wie große Kaufleute mit einem schwarzen Diener von ihren Handelsreisen zurückkehrten, brachte auch Zinzendorf „Mohren“ von seiner durchaus ungewöhnlichen Reise in die Karibik zurück.⁵⁷ Sie waren Geschenke für seine Familie: Andres (David) für Christian Rhenatus, Anna Gratia für Benigna und Anna Marie für seine Frau Erdmuth Dorothea.⁵⁸ Wenn man bedenkt, dass zur Gesellschaft noch Sam, der Anakunkas-Indianer, und der Indianerjunge von St. Eustatius („1 Menschen Freßer“)⁵⁹ gehören sollten, dann wird klar, dass Zinzendorf hier eine bunte Sammlung von verschiedenen Personen aus exotischen Völkern kommen ließ, die Reisemitbringsel, Repräsentationsmittel und Beweis für die Missionsarbeit zugleich waren. Die Gemeinde in Europa konnte dem Fremden persönlich begegnen und so selber sehen, was die Missionare zustande gebracht hatten. So ließ man 1747 in Zeist den Grönländer Simon in seinem Kajak auf dem Schlossgraben der Gemeinde seine Künste im Entenschiessen zeigen. Abends sangen die Grönländer der Gemeinde einige Lieder in ihrer Sprache vor.⁶⁰ Die Anwesenheit der Nichteuropäer sollte also die weit reichenden Verbindungen der Brüdergemeine darstellen und damit das Weltumfassende Reich Gottes, das anfang sich Bahn zu brechen, anschaulich machen.

Auch die Herrnhuter Kunst diente dazu, die weltweiten Beziehungen der Brüdergemeine darzustellen. Manche der nach Deutschland gebrachten Personen wurden porträtiert, und die Gemälde hingen an bedeutsamen

55 Silke Wagener-Fimpel. Ein Leben im Geist des Pietismus – Gräfin Johanna Sophie zu Schaumburg-Lippe (1673–1743), in: Jahrbuch der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 100 (2002), S. 61–118, ebd. S. 82–83.

56 Siehe auch August Gottlieb Spangenberg (wie Anm. 12), S. 1192.

57 Martin (wie Anm. 24), S. 49–66.

58 In einem Brief an seine Frau, St. Eustatius, 28.2.[1739], Abschrift, UA, R.15.B.a.1.II.1.a, war Andreas für Christian Rhenatus bestimmt. In seinem Reisediarium (UA, R.15.B.a.2.a.3) hieß es: „[...] den Jüngelgen [Andreas] vor Christeln und die Mohrin vor die Benigel und unserer Schwester Anne Marie, die unter die Jungfern kommen und der Frau Gräfin zum Dienste seyn soll [...]“

59 Synode Ebersdorf, Juni 1739, UA, R.2.A.2, S. 23: „Zinzendorf hat vor Beningnel 1 Mohren Mädchen [Gratia], und vor Christel einen Knaben [David] zu empfangen mit Carstens Schiff, Kinder von 2 Jahren. 2 von S. Jan gekauft [Andreas und der Däne Jens Rasmussen – also nicht gekauft]. 1 Wilder aus Neu-England, der gantz roth [Sam]. 1 Menschen Freßer [der Indianer von St. Eustatius]. Alle kommen sie auf 700 Thaler. Es kommt auch die Jungfer Helferin mit, die einige Jungfer in Thomas unter den Schwestern.“

60 Diarium Zeist, 12.8.1747, UA, R.10.A.b.2.a.

Stellen.⁶¹ Im März 1747 schuf Johann Valentin Haidt das so genannte Erstlingsbild, auf dem die zu dem Zeitpunkt verstorbenen „Früchte“ der Herrnhuter Arbeit unter Nichteuropäern als „Erstlinge“ in Lebensgröße um den Thron Christi im Himmel zu sehen sind. Dieses Ölgemälde, auf dem viele der hier besprochenen Personen abgebildet sind, hing in einem Sitzungssaal neben dem Gemeinsaal in Herrnhaag. Die Ausstattung des Treppenhauses von Lindsey House, 1753 bis 1755 Sitz von Zinzendorf und damit Hauptquartier der weltweiten Brüdergemeine, zeigt ebenfalls, dass die Bildnisse der außereuropäischen Geschwister zu Repräsentationszwecken verwendet wurden. Im Treppenhaus waren die Wände mit 38 Ölgemälden ausgestattet, die zusammen die Geschichte der Brüderkirche seit den Anfängen der Reformation in Böhmen und Mähren bis zur Ausbreitung an die Enden der Welt erzählten. Nach Beschreibungen zeigten die Bilder „einen Mohr und Mohrin in Tauff-Habit“, „einer von Schumanns wilden Brasilianer“⁶², oder „Grönländer und Grönländerin“. Auch hingen hier Porträts von Personen, die der Gemeinde in Europa persönlich bekannt waren: Christina Guly, Thomas Mamucha, Samuel Johannes und Johannes Renuus. Nicht nur die Personen selbst dienten zur Darstellung der Heilsgeschichte, sondern auch ihre Bildnisse.

Zinzendorf und den Herrnhutern war schon früh bewusst, dass sie die exotischen Geschwister bei Verhandlungen einsetzen konnten. Als Zinzendorf Anfang 1737 nach England reiste, nahm er außer einem Lakaien den Persischen Knaben Thomas Mamucha und den kleinen „Mohren“ Jupiter (später Immanuel) mit, der ihm als Dolmetscher dienen sollte.⁶³ Man kann wohl annehmen, dass Zinzendorf mittels seiner ausländischen Begleiter die Bedeutung seiner Stellung unterstreichen wollte. Auch in anderen Fällen überlegten sich die Brüder, die fremden Geschwister bei Verhandlungen einzusetzen. Andreas sollte eigentlich als Deputierter der Negergemeinde zum dänischen König gehen, um eine Bittschrift zu überreichen.⁶⁴ Dazu ist es nicht gekommen. Die Grönländer setzte man zehn Jahre später in Eng-

61 Paul Peucker, Kreuzbilder und Wundenmalerei. Form und Funktion der Malkunst in der Herrnhuter Brüdergemeine um 1750, in: *Unitas Fratrum. Zeitschrift für Geschichte und Gegenwartsfragen der Brüdergemeine*, 55/56 (2005), S. 125-174.

62 Vielleicht das Gemälde eines Arawaken, von Johann Valentin Haidt (UA, GS 355) oder ein ähnliches.

63 Nikolaus Ludwig von Zinzendorf an eine Fürstin, Frankfurt/Main, 23.11.1736, Abschrift, UA, R.20.A.17.e.155.

64 Bittschrift von 650 „swaarte scholieren van Jesus Christus“ (schwarze Schüler von Jesus Christus) an den dänischen König, St. Thomas, 15.2.1739 (Abschrift von Le Long): „All beriepen sich nu op S. Majeesteits en segge, Gij heeft verboden, dat negers niet mogen de Heiland leere kennen, en Gij sult Bas Martinus kast [?] weggagen. Maar we niet geloven dat, en hebben twee broeders gestuurt om u te vragen, Jens Rasmus en Andries, een dienaar van de neger gemeente, en bidden U, laat ons den Heere leeren kennen, en bij de broeders kerke blijven.“ (UA, R.15.B.a.3.60). (Alle berufen sich jetzt auf Ihre Majestät und sagen, dass Sie verboten haben, dass Neger den Heiland nicht kennenlernen dürfen, und dass Sie Baas Martinus [Friedrich Martin] verjagen wollen. Aber wir glauben es nicht und haben zwei Brüder geschickt, um Sie zu fragen, Jens Rasmus und Andries, einen Diener der Negergemeinde, und bitten Sie, lassen Sie uns den Heiland kennenlernen und bei der Brüderkirche bleiben.) S. a. Nikolaus Ludwig von Zinzendorfs Reisediarium, UA, R.15.B.a.2.a.3.

land tatsächlich für politische Zwecke bei den Verhandlungen mit dem englischen Königshaus und Parlament ein. Am Tag, an dem der Gesetzesentwurf über die Moravians im Parlament eingebracht wurde, ließ man die drei übrig gebliebenen Grönländer in ihrer Nationalkleidung zusammen mit den Grönlandmissionaren die Prinzessin von Wales besuchen. Da ihr Bruder Herzog in Gotha war, in dessen Hoheitsgebiet die Herrnhuter schon Jahre Probleme hatten, war ihre gute Gesinnung äußerst wichtig.⁶⁵

Bei hohem Besuch in der Gemeinde betonte man ebenfalls die Anwesenheit exotischer Personen, indem sie ihre „Nationaltracht“ trugen.⁶⁶ 1753 empfahl Zinzendorf seinem Lord Deputy Heinrich XXVIII. Reuss, die Brüder von verschiedenen Nationen, die unter seinem Hauspersonal waren, „ihre türkische, malattische, tartarische und russische Tracht“ tragen zu lassen.⁶⁷

Wie aus dem vorhergehenden schon deutlich geworden ist, bekamen viele der Nichteuropäer eine Beschäftigung als Domestik oder Bedienstete bei adligen Gemeindegliedern. Cecilia sollte wie Anna Marie bei Erdmuth Dorothea angestellt werden, und auch andere finden wir als Angestellte bei Zinzendorf oder bei Heinrich XXVIII. Reuss.⁶⁸ Hannah war 1744 Hausangestellte in Schloss Lindheim, wo die Kinderanstalt und das Seminar waren. Die Kinder kamen in die Kinderanstalt, wo sie unterrichtet wurden. Später lernten sie dann ein Handwerk wie Schuster, Schneider oder Beutler. Als Johannes (Peter) wegen einer Krankheit für das Schneidern ungeeignet wurde, kam er „zur Aufwartung“ zum Baron von Bibran.⁶⁹ Johannes (Andreas) aus Charleston, der bei Ankunft zunächst zu den Schustern gesteckt wurde, entpuppte sich als ein guter Schüler und kam darauf in die Knabenanstalt in Lindheim. Man hatte Hoffnung, dass er später das Seminar besuchen konnte,⁷⁰ wäre er nicht im August 1744 so krank geworden, dass er, nachdem er abends in aller Eile getauft worden war, in den frühen Morgenstunden vom 8. August starb. Ein Nichteuropäer, der wohl zum Seminar gehen konnte, war Samuel Johannes aus Indien, der zuerst eine Ausbildung zum Schneider erhalten hatte und von 1750 bis 1753 im Seminar in Barby war. Dort war er „Arbeiter“ im ledigen Brüderchor. Matthes, ein Grönländer, wurde am 15. September 1748 in Herrnhag als „Akoluth“ (besonderes Helferamt) ange-

65 Colin Podmore (wie Anm. 46), S. 249-250. Unterwegs in Deutschland hatte man sie dem Herzog schon einmal vorgeführt. Heinz Israel (wie Anm. 23).

66 Als Heinrich XXIX. Reuss am 27.6.1746 die Kinderanstalt und das Seminar in Lindheim besuchte, führte man ihm die zwei Missionarssöhne Beck in grönländischer Kleidung und Samuel Johannes in seiner malabarischen Tracht vor: „item ein Malabar, der unter den großen Knaben und etwa 16 Jahr alt ist, ebenfalls in seiner malabarischen Kleidung; er ist nicht so schwarz wie die Mohren und hat auch lange Haare. Er ist schon zum Abendmahl gegangen, und hat ein sehr artiges Gemüth, welches auch aus seiner Gesichtsbildung hervorleuchtet“. Zit. bei [H. Plitt], Das theologische Seminarium der evangelischen Brüder-Unität in seinem Anfang und Fortgang, Gnadau [1854], S. 5; zit. nach UA, R.9.A.b.1.a.b, S. 930.

67 Ratstag London 1753, Präparationskonferenz, UA, R.2.A.33.B.1.

68 Ebd.

69 Notiz über sein Leben, UA, R.22.12.15.

70 So deute ich den Satz „Er war ein Seminarist voller Hoffnung“ in Zinzendorfs Verzeichnis zum Erstlingsbild.

nommen. Auch Maria und Rebecca bekleideten ein geistliches Amt. Rebecca war eine freie Kreolin, die 1738 den Missionar Matthias Freundlich geheiratet hatte. Zusammen mit ihrem Mann machte sie sich 1742 nach Marienborn auf, wo sie vier Monate später als Witwe ankam. Unterwegs, zwischen Kleve und Xanten, starb ihr Mann in Marienbaum.⁷¹ Rebecca erhielt am 10. Januar 1746 mit sechs anderen Frauen die Einsegnung zu Diakonissa in Marienborn, nachdem Maria fünf Monate davor ordiniert war. Später heiratete sie Christian Protten, mit dem sie nach Afrika reiste.

Christian Protten war als Sohn eines dänischen Soldaten und einer afrikanischen Frau 1715 in Christiansborg (Goldküste) geboren. 1727 war er nach Dänemark verbracht worden, wo er das Schmiedehandwerk lernen sollte. Weil er aber lieber studieren wollte, erhielt er eine Ausbildung als Lehrer. Im Jahre 1735 entdeckte ihn Zinzendorf in Kopenhagen und nahm ihn mit nach Herrnhut. Zinzendorf sah in ihm einen geeigneten Missionar für Afrika, und am 11. Mai 1737 kam Protten zusammen mit Henrick Huckuff in Elmina an. Der Versuch schlug jedoch fehl, und Protten kehrte 1740 nach Deutschland zurück. Von 1743 bis 1745 ging er auf eigene Faust nach St. Thomas, aber auch dort hatte er wenig Erfolg. Zurück in Deutschland heiratete er 1746 Rebecca; sein Verhältnis zur Gemeinde verschlechterte sich aber in diesen Jahren. Wieder reiste er – ohne Rebecca – an die Goldküste (1756–1761), um sich zwei Jahre später nochmals nach Afrika aufzumachen, diesmal mit seiner Frau. Bis 1764 mussten sie in Zeist auf eine Schiffsgelegenheit warten, in welcher Zeit es einige alkoholbedingte Probleme mit ihm gab. Protten ist am 23. August 1769 in Christiansborg gestorben, Rebecca starb 1780.⁷²

Damit waren Christian und Rebecca Protten die einzigen Nichteuropäer, die in Übersee für die Evangeliumsverkündigung eingesetzt wurden. Ob solche Hoffnungen bei anderen auch einmal bestanden haben? In dem Fall wäre der Aufenthalt in der Gemeinde als Lehre gedacht, nach der die Nichteuropäer später gestärkt in ihre Heimat zurückkehren sollten, um dort im Verkündigungsdienst mithelfen zu können. Bei Thomas Mamucha scheint dies die Absicht gewesen zu sein. Wäre er nicht so früh gestorben, so sagte Zinzendorf 1753, dann „hätten wir an ihm einen Boten in Persien gehabt“.⁷³ Andreas äußerte einmal die Hoffnung, zurückgehen zu können:

„Am vorigen Betttag war mir alles sehr wichtig, was ich von meinen Leuten in St. Thomas gehört, daß so viele Negers aufgeweckt sind und schon so schöne Einrichtungen haben. [...] Wenn mir der Heyland gnädig ist, so hoffe sie noch einmal in Thomas zu sehen.“⁷⁴

Christian Georg Andreas Oldendorp schreibt, dass die Brüder beabsichtigten,

71 Bericht über die Reise von Heerendijk über Marienbaum nach Marienborn von Johann Christian Erhardt, 5.6.1742, UA, R.15.B.a.17.15.

72 S. die Literaturangaben in der Beilage.

73 Ratstag in Lindseyhouse, 25.9.1753, Sessio XV, UA, R.2.A.33.B.2, S. 519.

74 Andreas an Zinzendorf, Herrnhut, 7.3.1741, UA, R.15.B.a.15.7.

„daß [Andreas] eine schwarze Schwester heiraten, sich mit ihr in der Gemeine eine gute Zeit aufhalten, der daselbst waltenden Gnade genießen, die Sitten und Regeln des Volks Gottes gründlich lernen, sodann wieder nach St. Thomas gehen und seiner Nation, sonderlich den Eheleuten, zum rechten Segen und zum Beispiel sein sollte“.⁷⁵

Nach Andreas' Tod hofften die Brüder noch, seine Witwe Maria nach St. Thomas zurückschicken zu können:

„Der Zweck mit ihr ist gewesen, dass sie der Nation ihr Chef werden sollte, und das was der Johannes unter den Wilden ist. Denn das fehlt unter den Schwestern in Thomas und die Schwestern sind doch der vornehmste Theil in Thomas, durch die komt alles Glück und Unglück in die Gemeine.“

Als Maria gefragt wurde, ob sie sich selbst zu dieser Aufgabe im Stande glaubte, antwortete sie bescheiden: „Sie glaubt, sie habe nicht viel Verstand, es würde nicht zulangen.“⁷⁶ Die „Mohrin“ Magdalena Mingo, die 1742 aus Pennsylvanien gekommen war, kehrte 1748 dorthin zurück. Ihr Geburtsland war jedoch St. Thomas. Von den fünf Grönländern, die 1747 nach Europa gereist waren, kehrten 1749 drei dorthin zurück. Judith (Issek), die die Chorghäuser in Herrnhag und Herrnhut gesehen hatte, gründete nun in Neuherrnhut ein Schwesternhaus an.⁷⁷ Andere sind nicht in ihre Heimat zurückgekehrt.

Ein Grund, warum so wenig in ihre Heimat zurückgekehrt sind, ist die hohe Sterblichkeit, wodurch viele der Nichteuropäer einen frühen Tod starben. Immer wieder ist die Rede von Krankheiten. Andreas war im Winter 1741 zwei Wochen so krank, dass er um sein Leben bangte.⁷⁸ Johannes (Peter) kam 1742 krank aus St. Thomas an und starb anderthalb Jahre später in der Kinderanstalt an einem „schleichendes und auszehrendes Fieber mit großer Engebrustigkeit verknüpft“.⁷⁹ David war lange Zeit krank und starb 1741 als kleiner Junge. Johannes Renatus, der Arawak, starb als 15-jähriger an den Blattern.⁸⁰ Länger als fünf Jahre haben es nur Rebecca (22 Jahre) und ihr zweiter Mann Christian Protten (37 mit mehreren Unterbrechungen), Samuel Johannes (12), Maria (6) und Fortune (5 1/2) in Europa ausgehalten. Der Durchschnitt lag bei 3 bis 5 Jahren. Darunter lag David (2), Johannes Renatus, der Arawak (2), Anna Maria Freundlich (2), Josua (Oly Carmel, 1). Weniger als ein Jahr nach ihrer Ankunft starben Anna Marie von St. Thomas, das kleine Kind Johannes aus Berbice und das grönländische Ehepaar Simon (Arbalik) und Sara (Pussimek). War die hohe Sterblichkeit ein Grund

75 Christian Georg Andreas Oldendorp (wie Anm. 6), Bd. II, S. 523.

76 Synode London Sept. 1746, zit. nach Richard Cant, *An Edition of the Minutes of the Moravian Church London Synodal Conference of 1746*, unveröff. Mphil Diss, Newcastle upon Tyne 2001, S. 125.

77 Hartmut Beck, *Brüder in vielen Völkern. 250 Jahre Mission der Brüdergemeine*, Erlangen 1981, S. 70.

78 Andreas an Zinzendorf, Herrnhut 7.3.1741, UA, R.15.B.a.15.7.

79 Notiz über sein Leben, UA, R.22.12.15.

80 Notiz über sein Leben, UA, R.22.5.28.

dafür, dass nach 1750 nur sehr wenige Missionierte nach Europa gekommen sind?

Wenigstens 15 der Personen in der Gruppe, die wir hier untersuchen, waren Sklaven gewesen oder als Kinder von Sklaven in der Gemeinde geboren worden. Welche Behandlung ist diesen Menschen zuteil geworden? Diese Frage hängt zusammen mit dem Fragenkomplex, wie die Herrnhuter im 18. und 19. Jahrhundert überhaupt mit dem Problem der Sklaverei umgegangen sind, und darüber hinaus: wie die Brüdergemeine sich in Fragen der Rassengleichheit und Rassendiskriminierung verhalten hat. Um die Missionsarbeit nicht zu gefährden, hat die Brüderkirche sich nicht in politische Fragen gemischt, so ist das vorherrschende Bild in der Geschichtsschreibung.⁸¹ Wenn wir es bei dieser entschuldigenden Feststellung bewenden lassen, übergehen wir die Tatsache, dass es in der Brüdergemeine von dem Zeitpunkt an, als die Herrnhuter mit anderen Völkern konfrontiert wurden, eine Diskussion um die Sklaverei gegeben hat, und dass Generationen von Missionaren durch ihre tagtägliche Arbeit gezwungen waren, sich mit diesem Problem auseinanderzusetzen, und dass viele Tausende der Mitglieder unter den Folgen der Sklaverei leben mussten. Und die Begegnung mit Personen aus anderen Völkern fand nicht nur in Übersee, sondern auch in Herrnhut oder in Herrnhag statt.

Als sich Zinzendorf im Februar 1739 auf St. Thomas verabschiedete, mahnte er die Sklaven zu Geduld und Gehorsam:

„Dann der Herr hat alles selbst gemacht, König, Herr, Knecht und Slave. Ein jeder muß bleiben in der Ordnung, da Gott ihn eingesetzt hat und mit seinem weisen Rath zufrieden seyn.“

Er streitet keineswegs die gängige Meinung seiner Zeit ab, dass Gott die „Neger“ als Nachkommen Hams gestraft hat und „daß ihr gantzes Geschlecht Sklaven seyn“ sollten, aber er will den Sklaven klar machen, wenn sie auch nicht dem Leibe nach befreit werden, dass sie doch „von alles was nur verdrüßlich und so sclavenhaftig macht“ durch Gott befreit werden wie „Boßheit, Faulheit, Hartnäckigkeit, Untreue“. Jesus, den Knecht und Handwerksmann, stellt er als Vorbild dar, nicht nur den Sklaven, sondern auch sich selbst:

81 „Andere Missionen, vor allem britische, haben an dieser Stelle das Notwendige besser erkannt, früher reagiert und entschiedener gehandelt, während die Herrnhuter geneigt waren, sich der Obrigkeit länger und weitgehender unterzuordnen, als es für das prophetische Amt der Kirche gut war. Aber mit allen anderen strebten sie mit friedlichen Mitteln im Grunde doch das gleiche Ziel an: die Überwindung der Sklaverei. Dafür haben die Brüder in stillerer und zurückhaltenderer Weise gewirkt. In manchen Fällen haben sie auch konkret helfen können. Ohne Schuldverflechtungen ist es dabei nicht abgegangen. Aber die Stiefbrüder hätten werden können, waren und blieben miteinander Brüder.“ Hartmut Beck (wie Anm. 77), S. 184-185. S. auch Gudrun Meier, Die Sklavenshaltung der Brüder-Missionare auf den Westindischen Inseln – ein Widerspruch zum christlichen Menschenbild des 18. Jahrhunderts? Dokumente im Archiv der Evangelischen Brüder-Unität Herrnhut“, im Kommentarband zur Oldendorp-Edition (demnächst).

„Ich selber bin wohl frey gebohren, aber der Heyland hat mich gelernt, Tag und Nacht für andere zu arbeiten mit Plaisir.“⁸²

Vor seiner Abreise kaufte Zinzendorf einige Sklaven und ließ sich darüber hinaus einige schenken.

In Europa wurden die Sklaven Teil der Gemeinde. Von dem Arawaken Johannes Renatus wird berichtet, dass er schnell Deutsch lernte und den Missionaren in Berbice als Dolmetscher diente.⁸³ Samuel Johannes soll sogar seine eigene malabarische Sprache vergessen haben.⁸⁴ Zu bedenken ist, dass die Sklaven, aufgewachsen in einer mehrsprachigen Situation, oft des Holländischen mächtig waren und über diese Sprache Zugang zum Deutschen hatten. Einige der Sklaven konnten schon schreiben, bevor sie nach Europa kamen.⁸⁵

Sie trugen Herrnhuter Kleidung, wohnten in den (Chor-)Häusern, schliefen in den Schlafsälen, arbeiteten mit den anderen Geschwistern oder besuchten die gleichen Klassen wie die anderen Kinder, saßen in denselben Bänken im Saal, sangen die gleichen Lieder, nahmen am Stundengebet teil, hatten der Reihe nach ihre Aufgaben beim Saaldienst und der Nachtwache, einige hatten Aufgaben in der Seelsorge, waren Stubenvorgesetzte, wurden ordiniert, und schließlich wurden alle auf den Gottesäckern neben Geschwistern eines anderen gesellschaftlichen Standes beerdigt. In den Herrnhuter Gemeinden waren die Schwarzen nicht, wie an den adligen Höfen oder bei den vermögenden Handelsfamilien, nur als Knechte oder Bedienstete angestellt, sondern sie waren Bruder und Schwester und verrichteten im Dienst der Gemeinde die gleiche Arbeit wie die anderen Geschwister. So war der Unterschied zwischen Herr und Knecht, zwischen Freien und Sklaven in der Gemeinde weggefallen.⁸⁶ Oder doch nicht ganz?

Wenn die Nichteuropäer – Sklaven wie Freie – getauft wurden, bekamen sie einen anderen Namen: Jupiter hieß seitdem Immanuel, Felix wurde Samuel Johannes usw. Diese Namensänderungen hatten nichts damit zu tun, ob der bisherige Name heidnischen Ursprungs war, denn Magdalena wurde Maria und Johannes wurde Peter. Bartel hieß nach seiner Taufe Andreas, aber der Junge namens Andres bekam den Namen David. Bei einigen war diese Umbenennung nicht die erste. Als Leonhard Dober den Jungen Oly kaufte, nannte er ihn Carmel. Bei der Taufe erhielt Carmel den Namen Josua.⁸⁷

82 Nikolaus Ludwig von Zinzendorfs Abschiedsbrief an die „Neger“ auf St. Thomas, Übers. aus dem Kreolischen, 15.2.1739, UA, R.15.B.a.3.64. Gedr. in Büdingerische Sammlung I, Büdinger 1742, S. 453-457.

83 Lebenslauf, UA, Schwesternhausarchiv Herrnhut (SHAHT), Nr. 162.210.

84 Ledige Brüdersynode, Sessio XI, 5.1.1753, UA, R.2.A.32.b, S. 247. In einer Auflistung der Arbeiter in den Brüderchören: „Barby: Samuel Johannes (hat seine Malabarische Sprache ganz vergessen)“.

85 Christian Georg Andreas Oldendorp (wie Anm. 6), Bd. II, S. 211.

86 Über den interkulturellen Kontakt: Daniel B. Thorp, *New Wine in Old Bottles: Cultural Persistence Among Non-White Converts to the Moravian Church*, in: *Transactions of the Moravian Historical Society* 30 (1998), S. 1-8.

87 Christian Georg Andreas Oldendorp (wie Anm. 6), Bd. II, S. 110-111.

Koffie, ebenfalls ein Sklavenjunge, hieß bei den Herrnhutern zuerst Peter; getauft hieß er Johannes.⁸⁸ Der Sklavenmeister wählte den Namen seines Sklaven und übte dabei Macht über seinen Besitz aus. Auch die Namensänderung in der Taufe ist eine völlige Änderung der Identität: diesmal nicht der Wechsel der Identität zum Sklaven, sondern die neue Identität als Christ.⁸⁹ Manchmal erhielten die Täuflinge den Namen des Täufers, eines Paten oder von beiden: Andreas wurde z. B. von Johannes von Watteville auf Johannes getauft, und als Andres getauft wurde, erhielt er den Namen David nach seinem Taufpaten David von Zinzendorf. War es Zufall, dass Bruder Krügelstein, der ihn taufte, ebenfalls David hieß?

Aufschlussreich, ob der Status als Sklave auch in Europa eine Rolle spielte, ist die Auseinandersetzung um die Sklavin Cecilia. Wenn Erdmuth Dorothea ihren Besitz verlangt und in kühlen Worten an den dänischen König über die Handelsware schreibt, kann man den Ton auf die Art des Schriftstückes zurückführen: der Gräfin ist in ihrem Eigentumsrecht verletzt, und sie greift zu einem Rechtsmittel, das ihr in der Gesellschaft offen steht. Interessant ist zu sehen, wie unter Brüdern über Cecilia geschrieben wird. Zinzendorfs Schreiben an seinen Beauftragten bei Carstens, Bruder Peter, ist schon einmal zitiert, aber ein Satz soll noch einmal hervorgehoben werden:

„[...] die Cecilia hätte nicht mehr gewollt, gilt gar nichts, denn was hat doch ein unbekehrt Mensch und eine Slavvin vor einen Willen?“⁹⁰

Sklaven haben also keinen eigenen Willen und erst recht nicht, wenn sie keine Christen sind. Hier liegt der Kernpunkt: in der Welt gibt es Ränge und Stände, gibt es Herren und Knechte, gibt es Adlige und Bürger, gibt es Freie und Sklaven. Dies akzeptierte der Herrnhuter des 18. Jahrhunderts nicht nur, er handelte bei gesellschaftlichen oder politischen Fragen innerhalb dieser Verhältnisse. In der Gemeinde galten allerdings andere Regeln. Da war jeder ein Bruder oder eine Schwester, und als Christen waren alle gleich. In diese Gemeinschaft wurden mit der Taufe auch Sklaven aufgenommen, und sie konnten dann auch die gleiche Stellung in der Gemeinde erreichen wie alle anderen. Im Bereich der Gemeinde – für einen Herrnhuter des 18. Jahrhunderts der einzig wichtige Bereich – zählten Fragen der Rasse oder des gesellschaftlichen Standes nicht.⁹¹ Dass diese Fragen im Bereich der Gesellschaft auch für einen Herrnhuter oder eine Herrnhuterin weiterhin eine Rolle spielten, wird deutlich, wenn die zwei Welten aufeinander stoßen. Ein Beispiel dazu gleich zum Schluss.

Wenn wir davon ausgehen, dass es für einen Herrnhuter des 18. Jahrhunderts diese beiden Bereiche gab, dann bleibt die Frage bestehen, wie

88 Ebd., S. 560.

89 Jon F. Sensbach (wie Anm. 17), S. 115-116.

90 Nikolaus Ludwig von Zinzendorf an Br. Peter, Marienborn, 27.6.1740, UA, R.15.B.a.1.IV.2.c.

91 Über diese Frage s. Jon F. Sensbach, Race and the Early Moravian Church: A Comparative Perspective, in: Transactions of the Moravian Historical Society, 31 (2000), S. 1-10, hier bes. S. 7.

streng sie zwischen beiden zu trennen vermochten, mit anderen Worten: nahm man die nicht-weißen Geschwister anders wahr? Einmal sagt Zinzendorf etwas über das Aussehen von Andreas, wobei er ihn mit dem Mingrelier Thomas Mamucha vergleicht:

„[Andreas] ist ein schöner Mensch, wenn er weiß wäre, so sähe er, denck ich, wie Thomas Mammucha. Er hat Geist in seinem Gesichte.“⁹²

Hängt diese Äußerung mit Andreas Hautfarbe zusammen? Natürlich wurden die Nichteuropäer als besondere Geschwister gerne gemalt und porträtiert. Das Erstlingsbild als Motiv war so beliebt, dass es im 18. Jahrhundert mindestens sieben Fassungen gegeben hat.⁹³ Die Nichteuropäer werden in Texten meist mit ihrer Herkunft angedeutet: „die Mohrin Hanna“, „Magdalene Mingo von Thomas“ oder „Johannes, der kleine Pokke“. Man nahm die nichteuropäischen Geschwister demzufolge als eine eigene Gruppe innerhalb der Gemeinde wahr. Dies wird deutlich, wenn sie in Herrnhag einmal zu einem eigenen „Mohren-Liebesmahl“ zusammengesast und eingeladen werden.⁹⁴

Dass die Hautfarbe oder der Status als Sklave in der Gemeinde jedoch völlig untergeordnet waren, geht aus dem folgenden Vorfall hervor, der zugleich eine Antwort auf die Frage gibt, wie eine europäische Schwester auf eine karibische Schwester reagierte.

Theodora Gräfin Reuss berichtet in ihrem Tagebuch, wie sie 1747 in Herrnhag, während ihr Mann auf seinem Sterbebett lag, ein Fußwaschen aller Schwestern erlebte. Während dieser Feier setzte sich Maria neben sie, die ihr dann den üblichen Liebeskuss gab.

„Die schwarze Marie die Mohrin kam zu mir zu sitzen, die mich denn auch bey dem Liebeskuß zuerst küßte, welches mir ganz ängstlich war, weil sie eine Witwe. Alles schlug mir in die Reflexionen ein und überhaupt war mein Herz freylich sehr gepreßt.“⁹⁵

92 Nikolaus Ludwig von Zinzendorf an Erdmuth Dorothea, 15.4.[1739] (Abschrift), UA, R.15.B.a.1.II.1.b.

93 Das Herrnhager Erstlingsbild von 1747 (heute in Zeist), ein kleines Erstlingsbild von 1748 (heute im UA), ein Erstlingsbild für Neusalz 1748/49 (1759 verbrannt), das Herrnhuter Erstlingsbild von 1749 (1945 verbrannt), ein Erstlingsbild auf St. Thomas Christian Georg Andreas Oldendorp (wie Anm. 6), Bd. II, S. 1206, das Bethlehemer Erstlingsbild (heute in Moravian Archives, Bethlehem) und ein Erstlingsbild im Lesesaal des UA. Die Bilder stammen alle von Johann Valentin Haidt, nur das letzte ist vermutlich von Abraham Louis Brandt.

94 „Hierauf war in der Schw. Schellingerin Stube ein Mohren-Liebesmahl, dabey ohne die Arbeiter, die Mohrin Hanna, die Freundlichin [Rebecca], die 2 Mohrenknaben Peter und Andres, der malabarische Knabe Felix aus Marienborn, der Br. Benedict Weiß (unser gewesener Zigeuner) und der Tartar Michael Samuel Jeremias waren. Es war den Arbeitern eine herzliche Freude, sie einmahl beysammen zu sehen“. Diarium Herrnhag, 9.12.1742, UA, R.8.33.b. Für diesen Hinweis danke ich Dr. Jon F. Sensbach.

95 Tagebuch der Gräfin Theodora Reuss, geb. Castell (Abschrift ihrer Tochter), 18.5.1747, UA, R.20.B.10, S. 73.

Eine Schreckreaktion neben der „schwarzen Marie“ sitzen zu müssen, – nicht aber weil sie als Gräfin neben einer Sklavin sitzen musste, noch wegen Marias Hautfarbe, sondern eine Schreckreaktion wegen der Tatsache, dass Maria eine Witwe war, während Theodora selbst große Sorgen um ihren todkranken Mann hatte und befürchtete, jederzeit selber eine Witwe werden zu können. Wie konnte sich die Brüdergemeinde des 18. Jahrhunderts besser präsentieren, als in diesem Moment, wo die weiße Gräfin neben der schwarzen Sklavin saß? Die Brüdergemeinde war eine Gemeinde „aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen“ (Offb 7, 9), in der Hautfarbe oder gesellschaftlicher Rang keine Rolle spielten – sozusagen ein Vorgeschmack auf den Himmel. Dass diese Gemeinde nicht danach strebte, die Welt, in der sie lebte, zu ändern, noch davor zurückschreckte, die gesetzlichen Mittel, die ihr die Welt bot, in Anspruch zu nehmen, wird aus der folgenden Begebenheit deutlich, wo der Bereich der Gemeinde und der Bereich der Gesellschaft aufeinander trafen.

Im März 1754 war Samuel Johannes, der als 6-jähriger Junge an Christian Dober in Ceylon verkauft worden und von diesem 1742 in die Kinderanstalt nach Marienborn geschickt war, als Bediensteter bei Baron von Schell in Herrnhut angestellt. Warum dieser einmal vielversprechende Seminarist und Brüderchorarbeiter in Barby nun in einer solchen Position stand, ist nicht klar, aber könnte vielleicht der Grund für die ganze Geschichte sein.⁹⁶ Dieser Samuel Johannes war nämlich am 26. März 1754 in der Frühe aus seiner Stellung weggelaufen und aus Herrnhut verschwunden. Erfand Unterkunft beim Kammerherrn von Hund in Unwürde, kurz vor Kittlitz.⁹⁷ Die Herrnhuter Ortsherrschaft Erdmuth Dorothea von Zinzendorf wollte nun „diesen gebohrnen Sklaven“ oder „Leibeigenen und Pflegebefohlenen“ nicht einfach so gehen lassen und schickte zwei Brüder los, ihn zu finden. Als die beiden Herrnhuter ihn in Unwürde bei von Hund fanden, wollte der Kammerherr ihn nicht mitgeben, weil der Malabar kein Verbrechen begangen hätte und er ein freier Mensch (!) wäre. Daraufhin schickte Erdmuth Dorothea den Richter Johann Michael und den Gerichtsschöppen Johann Christoph Goebel nach Unwürde, um Samuel Johannes mit einem Gerichtsbefehl abzuholen. Von Hund sagte den Gerichtsdienern aber, dass Samuel Johannes schon weggegangen wäre. Weil ihnen die Sache nicht geheuer war und niemand den dunkelhäutigen Malabaren gesehen hatte, schickte Herrnhut einen jungen Berthelsdorfer Häusler Johann Michael, den man nicht für einen Herrnhuter ansehen würde, um „sich einen Tag in dortigen Schencken auf[z]uhalten und unter der Hand Erkundigung einziehen [zu] laßen“. Ohne Resultat.

96 J. P. Weiss äusserte auf dem Ratstag in Lindseyhouse 1753 seine Sorgen um Samuel Johannes: „Ich bin auch bange, daß aus dem Samuel Johannes nicht viel wird.“ 25.9.1753, Sessio XV, UA, R.2.A.33.B.2, S. 519.

97 Carl Gotthelf von Hund (1722–1776). Walter von Boetticher, Geschichte des Oberlausitzischen Adels und seiner Güter, 1635–1815, Bd. 1 (Görlitz 1912), S. 786. Siehe auch Bernd-Ulrich Hergemöller, Mann für Mann. Biographisches Lexikon, Hamburg 2001, S. 381–383.

Inzwischen war Samuel Johannes vom Kammerherrn von Hund in Gelbelzig verborgen gehalten, der ihn den Herrnhutern nicht ausliefern wollte und ihm riet, nach Berlin zu gehen und sich an einen Anwalt zu wenden, um seine Freiheit zu erlangen. Samuel Johannes ist dann tatsächlich nach Berlin gegangen, aber was er dort gemacht hat, wissen wir nicht. Am 22. April tauchte er, zusammen mit einem anderen weggelaufenen Bruder aus Herrnhut (Stoeker), plötzlich in Barby auf.⁹⁸ Die Barbyer Brüder stellten Samuel Johannes zunächst unter Stubenarrest und warteten Anweisungen aus Herrnhut ab. Erdmuth Dorothea war fest entschlossen, ihren Leibeigenen und Untertan zurückzuerhalten, und bat den Amtmann in Barby,

„Nachdem nun derselbe [S] keinesweges sui juris sondern in dominica potestate befindlich ist und daher sich nicht ermächtigen können, wieder meinen Willen und bevor ich ihn freygegeben, sich zu entfernen, ich aber wohl befugt und entschlossen bin, ihn als meinen Leibeigenen und Unterthanen zu reclamiren und anhero abholen zu laßen.“

Der Aufforderung der Gräfin wollte der Amtmann in Barby keine Folge leisten, denn in Deutschland gäbe es doch keine Leibeigenschaft (wohl aber in der Oberlausitz!) und somit galt ihr jus revocandi nicht. Da er den Malabaren also nicht ohne Heranziehung „des Hofes“⁹⁹ als Leibeigenen ausliefern konnte, kam er mit dem Berthelsdorfer Gericht überein, ihn als „entlaufenen Knecht“ in Begleitung des Richters Neumann nach Herrnhut zurückreisen zu lassen. So kam Samuel Johannes am 25. Mai 1754 nach Herrnhut zurück und wurde „in das hiesige Wächterstübchen in Verwahrung gebracht“.¹⁰⁰ Im Laufe des Jahres wurde er zusammen mit 33 anderen ledigen Brüdern nach Bethlehem in Pennsylvanien versetzt, wo er Magdalena Mingo, einer Kreolin von St. Thomas,¹⁰¹ heiratete und 1763 starb.

Diese Geschichte ist nicht nur ein interessantes Zusammentreffen von Rechtsauffassungen, wobei die Herrnhuter nicht gerade auf der meist fortschrittlichen und freiheitsstrebenden Seite standen. Kammerherr von Hund, konvertierter Katholik und Oberhaupt aller Deutschen Mutterlogen der Freimaurer,¹⁰² dachte nicht daran, den dunkelhäutigen jungen Mann den Herrnhutern zurückzugeben, und ließ ihn nach Berlin reisen, wo er sich einen Anwalt suchen sollte. Der Vorfall zeigt zugleich, dass die Herrnhuter, die die Fremdlinge unter ihnen als Christen völlig akzeptierten und als Geschwister anerkannten, nicht davor zurückschraken, sie in weltlichen Angelegenheiten weiterhin als Sklaven oder Unfreie zu betrachten. Es bestätigt

98 Diarium Barby, UA Gemeinarchiv Barby, PA.II.R.9.1.b.

99 Notiz des Gerichtssekretärs Paul Schneider, 20.5.1754, UA, R.6.A.a.74.4.

100 Für den ganzen Vorgang siehe die Gerichtsakte, UA, R.6.A.a.74.4.

101 Ihr Vater war Domingo, der laut Zinzendorf mit einer weißen Frau geschlafen hatte und der, um seine Strafe zu entgehen, Christ geworden war. Siehe Synode Marienborn 1744, UA, R.2.A.10.1.a, S. 29. Mit seinem Besitzer Johan Lorentz Carstens besuchte er 1739 Marienborn und war bis 1740 bei der Familie Carstens bei Kopenhagen. Später war Domingo (mit dem Taufnamen Josua) „Mitvorsteher“ für die Brüdergemeine in St. Thomas und St. Croix.

102 Walter von Boetticher (wie Anm. 97), Bd. 1, S. 786.

umso mehr, dass es für einen Herrnhuter in dieser Frage zwei Bereiche gab: der Bereich der Gemeinde, in der Brüder und Schwestern einander nach biblischen Maßstäben betrachteten, und der Bereich der Gesellschaft, in der weltliche Maßstäbe galten.

Samuel Johannes war nicht der letzte Nichteuropäer, der sich in den europäischen Brüdergemeinen aufhielt. Spätere Beispiele sind Maria Catharina von St. Thomas (1777 bis 1809 in Neudietendorf)¹⁰³ und Maria Magdalena, am 1774 in Brüdergarten bei Trankebar geboren und 1827 in Christiansfeld gestorben.¹⁰⁴ Der Höhepunkt war aber mit der Überfahrt von Samuel Johannes nach Amerika 1754 vorbei. Auch wenn wir jetzt mehr über die Außereuropäer wissen –, es bleibt die Frage bestehen: wie haben sie sich gefühlt? Ich vermute, dass sie sich als Christen in der Gemeinschaft, in der sie lebten, wohl gefühlt haben. Hier waren sie angenommen, gleichgestellt und befreit von jeglicher harten Arbeit. Aber sie blieben Fremde, und ich werde es keinem glauben, der behauptet, dass diese Menschen niemals ein kleines bisschen Heimweh gehabt haben. Denn ihre Heimat lag doch anderswo.

BIOGRAFIEN DER NICHTEUROPÄER

Alphabetisch nach dem letztgegebenen (Vor-)Namen. Zwischen Klammern sind die früheren Namen angegeben. ■ Die angegebenen Quellen befinden sich, wenn nicht anders angegeben, im Unitätsarchiv in Herrnhut. ■ Die genannten Abbildungen befinden sich im Unitätsarchiv. Bei den angegebenen Erstlingsbildern handelt es sich um ein Motiv, das mehrmals abgebildet wurde. Es befinden sich heute eines in Zeist (Niederlande), 1747, zwei in Herrnhut und eines in Bethlehem (Pennsylvania). ■ Zinzendorfs Beschreibung zum Erstlingsbild, abgedruckt in: Die Brüder, Herrnhut 1914, S. 157-158 (Original: UA, R.15.A.2.1). ■ JHD = Jüngerhausdiarium, das handschriftlich vervielfältigte Mitteilungsblatt der Brüdergemeine, vorhanden in den meisten Archiven der Brüdergemeine.

Andreas, Andries (Bartel, auch Immanuel (1)), Kreole, geb. auf St. Thomas, am 30.9.1736 von August Gottlieb Spangenberg als erster auf St. Thomas getauft (2), wurde Helfer, am 10.2.1739 von Johan Lorentz Carstens der Witwe Dorothea Salomons abgekauft (3) und für Zinzendorf mit nach Europa gebracht, kam nach Herrnhut, 1741 nach Marienborn und Herrnhag, reiste 1742 mit der „ersten Seegemeine“ nach Bethlehem, heiratete am 13.11.1742 Maria (s. u.) und reiste mit Zinzendorfs Reisegesellschaft im Januar 1743 nach Europa zurück (4). Über London, Amsterdam und Heerendijk reisten sie nach Herrnhag, wo sie am 27. April eintrafen. And-

103 Eigenhändiger Lebenslauf, UA, R.22.74.10.

104 Maria Magdalena Malabar arbeitete über 20 Jahre als Hausangestellte im Missionshaus in Friedenberg (St. Croix), bevor sie nach Europa zurückkehrte. Eigenhändiger Lebenslauf, UA, R.22.84.21.

reas und Maria wohnten mit der Pilgergemeinde in Marienborn (5). Ihr Sohn Michael (s. u.) wurde im Sept. 1743 in Bura (Schlesien) geboren. Andreas starb am 2.7.1744 in Marienborn (1) und wurde am Tag darauf als erster auf dem Marienborner Gottesacker beerdigt (6).

Abb.: Erstlingsbilder. Brief an Zinzendorf, Herrnhut 7.3.1741, R.15.B.a.15.7. Lit.: Christian Georg Andreas Oldendorp, Historie der caribischen Inseln, Bd. II, S. 179-180, 188, 199, 208, 249-250, 261, 336-337, 356, 360, 364, 461, 522-523, 542, 575. (1) Christian Georg Andreas Oldendorp, Bd. II, S. 180. (2) Verzeichnis der Getauften auf St. Thomas, R.15.B.b.24. (3) Kaufvertrag R.15.B.a.11.3. (4) The Bethlehem Diary, Bethlehem 1971. (5) Catalogus der Knechte und Mägde des Herrn, Synode Marienborn 1744, R.2.A.10.1.a, S. 18. (6) August Gottlieb Spangenberg, Leben Zinzendorfs, S. 1595-1596. Kirchenbuch Herrnhag & Marienborn.

Anna Gratia (Gratia), um 1735 auf St. Thomas geboren, von Zinzendorf von seiner Karibikreise für seine Tochter Benigna mitgebracht, kam auf dem Schiff von Johan Lorentz Carstens am 5.7.1739 bei Texel an. Am 20.7.1739 reiste sie von Heerendijk nach Marienborn (31.7.). Sie kam in die Kinderanstalt in Herrnhag. Anfang 1742 wurde sie krank „mit einem heftigen Bluthen, dabey sich auch schwartze Blattern einfanden“, so dass man beschloss, sie am 30.1.1742 zu taufen (1). Dabei bekam sie zusätzlich den Namen Anna. Sie starb am 22.10.1742 in Herrnhag (1).

Abb.: Erstlingsbilder. (1) KB Herrnhag. Sonst Christian Georg Andreas Oldendorp, Bd. II, S. 384, 529. *Abb.:* Erstlingsbilder.

Anna Maria (Anna), Kreolin, gehörte Frau Salomons auf St. Thomas (1). Tochter von Paulina (2). Sie war Marias (s. u.) Schwester. Sie wurde am 29.12.1737 von Friedrich Martin getauft. (1). Von Zinzendorf von seiner Karibikreise für seine Frau mitgebracht, kam auf dem Schiff von Johan Lorentz Carstens am 5.7.1739 bei Texel an. Am 20.7.1739 reiste sie von Heerendijk nach Marienborn (31.7.). Sie starb „als die erste der von den Brüdern getauften Schwarzen“ am 30.3.1740 in Marienborn und wurde am 1.4. in Herrnhag beerdigt (3).

Abb.: Erstlingsbilder. (1) Verzeichnis der getauften Neger auf St. Thomas, 1736-1750, R.15.B.b.24. (2) Liste der „Neger und Negerinnen [auf St. Thomas] welche unser Eigenthum sind“ 1755, ohne Nr. im Moravian Archives Bethlehem. (3) KB Herrnhag. Sonst Christian Georg Andreas Oldendorp, Bd. II, S. 319, 384, 461, 484.

Anna Maria Freundlich, geb. 13.11.1739 auf St. Thomas, Tochter von Missionar Matthias Freundlich und Rebecca (s. u.). Kam mit ihren Eltern 1742 nach Europa: Amsterdam 29.4., Heerendijk 1.5. bis 22.5., Marienborn 3.6.1742. Unterwegs starb ihr Vater am 23.5. in Marienbaum. Anna Maria starb am 9.2.1744 im Waisenhaus in Herrnhag, wo sie am 12.2. beerdigt wurde.

Abb.: Erstlingsbilder. Quellen: Kirchenbuch Herrnhag. Christian Georg Andreas Oldendorp, Bd. II, S. 391, 399, 501, 575.

Anna Maria Protten, getauft am 27.4.1750 in Herrnhaag oder Marienborn (1), Tochter von Christian Protten (s. u.) und Rebecca (s. u.). Erhielt den gleichen Namen wie ihre sechs Jahre zuvor gestorbene Halbschwester (s. o.). Sie hatte eine auffallende, weiße Hautfarbe: „Das Kind aber war ganz weiß.“ (2). Starb am 22.1.1754 in Herrnhut (2).

Abb.: Familienporträt. (1) Kirchenbuch Herrnhaag. (2) Kirchenbuch Herrnhut.

Christian Protten, geb. 1.9.1715 (1) in Christiansborg (Accra-Osu, Goldküste) als Sohn eines dänischen Soldaten und einer afrikanischen Frau. Kam am 17.8.1727 nach Kopenhagen, wo er am 17.11. getauft wurde. Hier lernte er das Schmiedehandwerk, bis er 1732 Theologie studieren durfte. Ging mit Zinzendorf mit nach Herrnhut (2). 1736 bis 1740 mit Bruder Huckuff als Missionar nach Guinea berufen. War von Mai 1743 bis September 1744 in St. Thomas, „wo sein Wandel nicht erbaulich war“ (3). Heiratete Rebecca Freundlich (s. u.) am 6.1.1746 in Marienborn. War 1757 bis 1761 Lehrer und Katechet an einer Mulattenschule in Guinea; zurückberufen, weil er einen Schüler beim Reinigen einer Schusswaffe getötet hatte. Reiste 1764 mit seiner Frau wieder nach Guinea, um dort in dänischem Dienst an der Mulattenschule zu unterrichten. Stirbt am 25.8.1765 in Guinea. (4)

Abb.: Porträt GS 448. Porträt mit Rebecca und Tochter Anna Maria. GS 393. (1) Ehechorkatalog Herrnhut [1752/53] R.27.124.54. (2) Karl Müller, 200 Jahre Brüdermission. Das erste Missionsjahrhundert, Herrnhut 1931, S. 164-168; und Peter Sebald, Christian Jacob Protten Africanus (1715-1769) – erster Missionar einer deutschen Missionsgesellschaft in Schwarzafrika, in: Kolonien und Missionen. Referate des 3. Internationalen Kolonialgeschichtlichen Symposiums 1993 in Bremen, hg. v. Wilfried Wagner, Hamburg 1994, S. 109-121. (3) Christian Georg Andreas Oldendorp, Bd. II, S. 539-540, 589-590. (4) Dienerblatt im UA.

Werke: En nyttig grammatisk Inledelse til twende hihintil ganske unbikiende Sprog, Fanteisk og Accraisk, Kopenhagen 1764.

Über Protten bereitet Dr. Peter Sebald (Niesky) eine Studie vor. Siehe auch: Jon F. Sensbach, *Rebecca's Revival. Creating Black Christianity in the Atlantic World*, Cambridge, Mass. 2005.

Christian Thomas Mamucha, geb. um 1720. Als Herkunftsland werden Armenien (1) oder Mingrelien (2) genannt, aber in den frühesten Quellen wird er immer als Perser bezeichnet: „der Persianer Thomas, der mit kommt“ (3). Zinzendorf war ihm im Sept. bis Okt. 1736 „auf der schönen Schifbrücke“ in Riga begegnet und sofort von ihm beeindruckt („aus dem blickte ein Zeugengeist“) (4). Mamucha kam mit nach Deutschland und war anfangs als Bediensteter bei Zinzendorf angestellt. Mit ihm reiste Mamucha 1737 nach England (5). Kam im Juli 1738 von Herrnhut nach Marienborn (6), wo er im nächsten Jahr starb. Am 15.12.1739 in Herrnhaag beerdigt (2).

Abb.: Erstlingsbilder; „Zinzendorf als Lehrer der Völker“ (GS 583); Porträt im Treppenhaus in Lindsey House, später im Provincial Archives in London, 1941 zerstört; im Hintergrund auf „History of the 1747 Act of Parliament“, in Moravian Archives in Bethlehem. Briefe: An Heinrich Nitschmann, Marien-

born 21.7.1738, Nachlass H. Nitschmann, Nr. 18.1. (1) Kirchenbuch Herrnhaag. (2) Zinzendorfs Beschreibung des Erstlingsbild. (3) Zinzendorf an Erdmuth Dorothea von Zinzendorf, Memel, 13.10.1736, R.20.A.17.e.141. (4) Zinzendorf an einen ungenannten Bruder, Wusterhausen 26.10.1736, R.20.A.17.e.141. (5) Zinzendorf an eine ungenannte Fürstin, Frankfurt/Main 23.11.1736, R.20.A.17.e.155. (6) Brief an H. Nitschmann.

Christian Zedmann, geb. 1720/21 in Armenien, „ein Jüngling, den der Herr Graf über Rußland bekommen“ (2), starb am 9. Mai 1739 in Pilgerruh bei Oldesloe (1).

Abb.: Erstlingsbilder. (1) KB Pilgerruh R.11.A.12.3. (2) Beschreibung Erstlingsbild.

Christina Guly (oder **July**) **Zedmann**, eine Perserin aus Schemacha (in Aserbeidschan) (1), „ist dem Hern Grafen von Zinzendorf 1737 aus Lieffland geschickt worden“ (1), oder er hat sie im Jahr davor in Riga bekommen (2). Sie war in Riga gegen ihren Willen getauft, und dies hatte einen tiefen Hass gegen die Christen bei ihr ausgelöst. Auf ihrem Krankenbett in Marienborn hat man sie dann im Mai 1740 exorziert und „im Namen der Heiligen Dreyeinigkeit mit Waßer überstürzt“. Nach dieser erneuten Taufe soll sie sich von „einer höllischen in eine himmlische Gestalt“ gewandelt haben, „um noch 14 Tage in der Gemeine als ein Engel Gottes gesehen, geliebet und bewundert zu werden“ (2). Sie starb am 29. Mai 1740 in Marienborn (3).

Abb.: Erstlingsbilder; Porträt im Treppenhaus in Lindsey House, später im Provincial Archives in London, 1941 zerstört. (1) Verzeichnis zum Erstlingsbild (Original). Der Taufnahme Christina und der Nachname Zedmann sind nur im Kirchenbuch bei ihrem Sterbeeintrag überliefert. (2) JHD 26.6.1748 (UA Ex.A, S. 379). (3) Kirchenbuch Herrnhaag & Marienborn.

Colly, kam vermutlich als Dienstknecht von Friedrich Martin und seiner Frau 1747 von St. Thomas, nach Europa. Ankunft 13.1.1747 in Marienborn. Wurde von Martin wegen der Kälte mit der ersten Gelegenheit nach St. Thomas zurückgeschickt.

Quelle: Friedrich Martin an die Pilgergemeine, o. D., R.21.A.103.1.

David (Andres), ±1737 auf St. Thomas, von Zinzendorf während seiner Karibikreise für seinen Sohn Christian Renatus gekauft (1), kam auf dem Schiff von Johan Lorentz Carstens am 5.7.1739 bei Texel an. Am 20.8. reiste er von Heerendijk nach Marienborn (2), wo er in die Kinderanstalt kam. Wegen tödlicher Krankheit mitten in der Nacht am 5.9.1741 in Marienborn von David Siegmund Krügelstein getauft und nach David von Zinzendorf benannt (3). Am 8.9.1741 ist er dort gestorben und am nächsten Tag in Herrnhaag beerdigt.

(1) Ebersdorfer Konferenz 1739, R.2.A.2, S. 23. Zinzendorfs Diarium von der Reise nach St. Thomas, R.15.B.a.2.a.3. (2) Bericht von Friedrich von Watteville über die Anfänge der Brüdergemeine in Holland, R.10.A.a.14. (3) KB Herrn-

haag. Siehe auch: Christian Georg Andreas Oldendorp, Historie der caribischen Inseln, Bd. II, S. 384, 488.

Hannah (Mientje), „Mohrin“, in Guinea geboren (1), als Sklavin nach St. Thomas, am 9.10.1740 von Friedrich Martin getauft, kam mit Rebecca Freundlich u. a. (s. u.) am 3.6.1742 nach Marienborn (2), war 1744 „zum Dienst des Hauses“ in der Kinderanstalt und dem Seminar in Lindheim (3), und zog dann ins Herrnhaager Witwenhaus, wo sie am 29.4.1747 starb. Am 1.5.1747 in Herrnhaag beerdigt (4).

Abb.: Erstlingsbilder. (1) Verzeichnis der getauften Neger auf St. Thomas, 1736–1750, R.15.B.b.24, KB Herrnhaag. (2) Christian Georg Andreas Oldendorp, Bd. II, S. 474, 501. (3) R.27.291.3. (4) KB Herrnhaag.

Immanuel (Jupiter), „Mohr“ aus Carolina (1), von David Nitschmann 1736 als 8-jähriger Junge in New York gekauft (2). Er wurde am 11.1.1739 von Pfarrer Mucke in Herrnhut auf den Namen Immanuel getauft (3). Er starb am 30.9.1739 in Herrnhut (1).

Abb.: Erstlingsbilder. (1) Verzeichnis zum Erstlingsbild in: Die Brüder (1914), S. 157. (2) Christian Georg Andreas Oldendorp, Bd. II, S. 170. MAB, papers David Nitschmann (Ep.), temp.no. 18 (3) Bericht der Taufhandlung R.4.C.V.17.1, auch R.6.A.a.41.1.27.

Johanen (Angusinak), geb. um 1735 in Grönland. Zusammen mit vier anderen Grönländern ging er 1747 nach Europa: Amsterdam 9.-10.8., Zeist 11.-14.8., Herrnhaag, 22.8., Ende Sept. nach Herrnhut (4.10. bis 21.12.). Danach wieder in Herrnhaag, wo er am 19.1.1748 durch M. Stach getauft wurde (1). Im März 1748 reisten die Grönländer gemeinsam noch einmal über Ebersdorf (21.3.) nach Herrnhut (26.4.). Nachdem das Ehepaar Simon und Sara (s. u.) dort gestorben war, blieben die Übrigen bis August in Herrnhut (2) und trafen am 30.8. in Herrnhaag ein. Am 11. Januar 1749 kamen sie in London an, wo sie am 19.2. von der Prinzessin von Wales empfangen wurden (3). Am 11. Februar reisten sie nach Amerika, wo sie Bethlehem 21.5.-10.6. besuchten und in Philadelphia dem Gouverneur vorgestellt wurden (4). Im Juli kehrten sie Neuherrnhut zurück.

Abb.: „Die Fünf Grönländer“. Lit.: Israel, „Grönland-Eskimo“. (1) Kirchenbuch Herrnhaag. (2) David Cranz, S. 674. (3) Colin Podmore, Moravian Church in England, S. 249-250. (4) Diarium ledige Brüder Bethlehem (Moravian Archives, Bethlehem) 21.5.1749, 9.-10.6.1749.

Johann Friedrich (Fortune), geb. um 1747 in Afrika, von der „Curmante-Nation“ (Koromanti?). Er war als 7-jähriger Junge seinen Eltern entführt und von holländischen Sklavenhändlern nach Suriname gebracht. Hier kaufte ihn Nicolas Garrison 1756 und brachte ihn 1757 nach Europa. Am 26.7.1757 kam er in Niesky an. Von 1757 bis 9.5.1761 war Fortune als Diener von Heinrich XXVIII. Reuss im Vogtshof in Herrnhut angestellt, dann als Gärtner im Brüderhausgarten in Niesky und seit Herbst 1761 als Beutler-Lehrling. 1762 war er mehrmals krank und am 27.3.1763 starb er in Niesky,

nachdem er kurz zuvor auf den Namen Johann Friedrich getauft worden war.

Quelle: Lebenslauf im Diarium Niesky 30.3.1763, R.6.B.b.3.

Johannes, Innuit, geb. in Herrnhaag (Taufe 18.11.1747), Sohn des grönländischen Ehepaars Sara und Simon (s. u.). Er starb am 25.3.1748 in Herrnhaag.

Abb.: Erstlingsbilder (außer auf dem Zeister Erstlingsbild). *Quelle:* Kirchenbuch Herrnhaag.

Johannes (Andreas), geb. 19.2.1730 in Charleston (South Carolina), sein Vater war Zimmermann und Sklave bei einem Engländer, seine Mutter war getauft (1). George Whitefield hatte ihn Spangenberg geschenkt (2). Am 3.8.1742 kam er unter Begleitung von Br. Steinhoff aus Heerendijk in Marienborn an (3). Am 16.11. wurden Andreas und Peter (später Johannes) nach Herrnhaag versetzt. Andreas fing bei Samuel Krause im Brüderhaus eine Schuhmacherlehre an (4). Am 13.5.1743 zogen beide „Mohrenknaben“ wieder nach Marienborn, wo Andreas in die Kinderanstalt kam (5), die 1744 nach Lindheim überführt wurde. Als Andreas hier so krank wurde, dass keine Hoffnung auf Besserung bestand, taufte ihn Johannes von Watteville am 7.8.1744 auf den Namen Johannes (6). Johannes starb am nächsten Tag. Er wurde am 9.8. in Marienborn beerdigt, während man ein von Zinzendorf auf ihn gedichtetes Lied sang: „O ihr Wunden Jesu, da wir drin begraben, wolt dieß schwarze Hüttlein haben. Meer ohn Grund und Ende, Wunder aller Wunder, Es versinkt in euch hinunter und in euch, wird es reich, irdische zu verwesen, himlisch zu genesen.“ (7)

Abb.: Erstlingsbilder. (1) Katalog Kinderanstalt Lindheim [1744], R.4.B.V.b.3.8. (2) Diarium Marienborn, 8.8.1744, R.8.33.d.5. (3) Diarium Herrnhaag, 3.8.1742, R.8.33.b. (4) Ebd., 16.11.1742. (5) Ebd., 13.5.1743, R.8.33.c; Andreas u. Peter werden hier verwechselt! (6) Diarium Seminar in Lindheim, R.4.B.III.a.3.2. (7) Diarium Marienborn, R.8.33.d.5. KB Herrnhaag hat 10.8. als Beerdigungsdatum. Siehe auch Christian Georg Andreas Oldendorp, *Historie der caribischen Inseln*, Bd. II, S. 575-576; Colin Podmore, *The Moravian Church in England, 1728–1760*, Oxford 1998, S. 83, 87.

Johannes (Jupiter), Arawak, geb. in Berbice 1745/46, kam 1747 als „etwa anderthalb Jahr“ altes Kind mit den Missionaren Dehne und Meißer nach Europa: Zeist 13.7., Herrnhaag 12.8. (1) Man taufte ihn am 18.9.1747 in Lindheim, wenige Stunden später starb er. Am 20.9. wurde er in Herrnhaag beerdigt (2).

Abb.: Erstlingsbilder (außer auf dem Zeister Erstlingsbild). (1) Dehne an Johannes von Watteville, Juli 1747, in: JHD Beilage zur 31. Woche (Ex. A.2, S. 953); JHD 12.8.1747 (Ex. A.1, S. 341). (2) KB Herrnhaag.

Johannes (davor **Peter**, auch **Koffie**, urspr. **Quaquu**), geb. um 1726 verm. auf St. Thomas. Seine Mutter hieß Aba und sein Stiefvater Jem. Er soll 1736 von seinen Eltern Friedrich Martin geschenkt sein; 1737 half er beim Lese-

unterricht. Er kam 1742 in der Reisegesellschaft von Matthias und Rebecca Freundlich mit nach Europa: Amsterdam 29.4., Heerendijk 1.5. bis 22.5., Marienborn 3.6.1742. Nachdem er eine kurze Zeit in der Kinderanstalt gewesen war, lernte er seit 16.11. das Schneiderhandwerk bei Br. Segner in Herrnhaag (1). Am 13.5.1743 wurde Peter Bediensteter bei Friedrich Heinrich von Bibran (2). Nachdem Bibran von Herrnhaag weg zog, kam er wieder auf die Schneiderstube (3). Eine mitgebrachte „schleichende“ Krankheit offenbarte sich 1743 so stark, dass er am 16.12.1743 in Marienborn starb. Am 12.12. war er noch von Johann Nitschmann getauft und Johannes genannt. Er wurde „mit Musique“ in Herrnhaag beerdigt (4).

(1) Diarium Herrnhaag 16.11.1742, R.8.33.b. (2) Ebd., R.8.33.c. Hier werden Andreas u. Peter verwechselt! (3) Notiz über sein Leben, R.22.12.15. (4) KB Herrnhaag. Sonst: Christian Georg Andreas Oldendorp, Bd. II, S. 195, 210, 474, 501-503, 559.

Johannes Renatus (Janke), „Pockenknabe“, geb. in Berbice um 1736. Sein europäischer Vater namens Grube arbeitete auf einer Plantage, seine arawakische Mutter starb, als er noch klein war. Grube schenkte Janke 1741 den Herrnhuter Missionaren in Berbice. Janke lernte leicht Deutsch und half den Missionaren beim Erlernen der Arawakensprache. Half bei der Übersetzung der Evangelienharmonie der Leidensgeschichte. Kam in Begleitung von Martin Reiz im April 1748 in Bethlehem an, wo er beim Ziegelstreichen half und im Winter die Schneiderei lernte. Am 14.11. taufte ihn Johannes von Watteville auf den Namen Johannes Renatus. Reiste 1749 mit Watteville, Zander und Gräfenstein nach Europa (London 21.11., Zeist Abreise 9.3.1750, Herrnhaag 20.3.), wo er seit 22.3. auf die Knabenstube in Marienborn kam. Wenige Monate nach dem Umzug der Anstalt nach Lindheim (Aug. 1750) erkrankte er an einer Halsgeschwulst. Mit der Kinderanstalt kam er im Mai 1751 nach Barby und im August nach Hennersdorf, wo er aber im Oktober an „Kinderblattern“ (=Windpocken?) erkrankte. Starb am 16. Okt. 1751 in Hennersdorf. Beerdigt in Herrnhut.

Abb.: Porträt im Treppenhaus in Lindsey House, später im Provincial Archives in London. 1941 zerstört. Quelle: Lebenslauf (verfasst von Friedrich von Watteville), Schwesternhausarchiv Herrnhut, Nr. 162.210. Kurzfassung: R.22.05.28.

Werke: Übersetzungen ins Arawakische, möglicherweise Konvolut NB.VII.R.3.75, enthaltend Auszug aus der Harmonie der Leidensgeschichte Jesu (S. 1-45), drei (Zinzendorf?-)Reden (46-47) und Apostelgeschichte 1-8, 33 (57-71).

Josua (Oly), von den Herrnhutern vor seiner Taufe **Carmel** genannt), von der „Loango Nation“ (1) geb. um 1727 im heutigen Kongo. Er war bei einer Schlacht, bei der sein Vater und Bruder umgekommen waren, gefangen und nach St. Thomas überführt worden (1). Hier kaufte ihn Leonhard Dober und nahm ihn am 12.8.1734 mit nach Europa: 27.11. Kopenhagen, 5.2.1735 Herrnhut. Carmel, der eigentlich für einen „vornehmen gottseligen Herrn

bestimmt“ war, wurde in Herrnhut behalten (1). Am 22.8.1735 wurde er in Ebersdorf von Friedrich Christoph Steinhofen auf den Namen Josua getauft (2). Er starb am 28.3.1736 in Herrnhut (3).

Abb.: Erstlingsbilder. Der schwarze Junge auf dem Porträt von Friedrich Martin stellt nach der Überlieferung Carmel Oly dar. (1) Christian Georg Andreas Oldendorp, Bd. II, S. 110-111. (2) Bericht Steinhofen über die Taufe, in BÜdingische Sammlung, Bd. I, S. 782-787. (3) Kirchenbuch Herrnhut. Siehe auch: Rüdiger Kröger (Hg.), Johann Leonhard Dober und der Beginn der Herrnhuter Mission, Schriften aus dem Unitätsarchiv, 1 (Herrnhut 2006), S. 99-106, 109.

Judith (Issek), geb. um 1730 im Süden Grönlands, wurde Weihnachten 1742 in Neuherrnhut getauft (1). Kam zusammen mit ihrer Schwester Sara (s. u.) und drei anderen Grönländern 1747 nach Europa: Amsterdam 9.-10.8., Zeist 11.-14.8., Herrnhag, 22.8., Ende Sept. nach Herrnhut (4.10. bis 1.12.) (2). Am 21.12. wieder in Herrnhag, wo sie am 29.1.1748 das erste Mal zum Abendmahl ging (3). Im März 1748 reisten die Grönländer noch einmal nach Herrnhut (30.4.), wo Judiths Schwester und Schwager starben. Judith und die beiden jungen Männer blieben bis August in Herrnhut (4) und trafen am 30.8. in Herrnhag ein. Am 11. Januar 1749 kamen sie in London an, wo sie am 19.2. von der Prinzessin von Wales empfangen wurden (5). Am 23.2. reisten sie nach Amerika, wo sie Bethlehem 23.5.-10.6. besuchten und in Philadelphia dem Gouverneur vorgestellt wurden (4). Im Juli kehrten sie nach Neuherrnhut zurück. Judith richtete nach ihrer Rückkehr in Grönland nach dem Vorbild Herrnhuts in Neuherrnhut ein Schwesternhaus ein (7). Sie starb am 13.10.1758 in Neuherrnhut (8).

Abb.: „Die Fünf Grönländer“, „Die 24 Schwesternchöre“. Briefe: [1745]–1746, 1753 R.15.J.a.10.5, 6, 14 u. 19. Lit.: David Cranz, Historie von Grönland, 555, 673-677, 889-892. Israel, Heinz, Grönland-Eskimo auf Europäischen Gemälden aus dem 18. Jahrhundert, in: Abhandlungen und Berichte des Staatlichen Museums für Völkerkunde Dresden 25 (1965): 35-62 + Abb. (1) David Cranz, Grönländische Historie, 889. (2) Tagebuch Theodore Reuss, geb. Castell, R.20.B.10.a, S. 103. (3) JHD. (4) David Cranz, S. 674. (5) Colin Podmore, Moravian Church in England, S. 249-250. (6) Diarium ledige Brüder Bethlehem (Moravian Archives, Bethlehem) 21.5.1749, 9.-10.6.1749. (7) David Cranz, S. 676-677. (8) David Cranz, S. 890.

Magdalena Mingo, Kreolin, geb. am 6.4.1730 in „Dorft“ (1) auf St. Thomas. Eltern: Domingo Gesoe und Maria Magdalena Kambeck. Sie wurde von einem niederländischen (reformierten?) Pfarrer getauft. (1). Sie kam 1741 mit Friedrich Martin nach Bethlehem, Pennsylvania. Sie reiste im Nov. 1742 mit Johanna Sophia nach Europa, und sie kam im Mai 1743 in Herrnhag an. Im Oktober 1744 war sie in Marienborn (2), später auch in Herrnhag. Hier wurde sie am 7.6.1745 in die Gemeinde aufgenommen (1). Sie kam im April 1748 nach Herrnhut. Von dort reiste sie im Herbst mit anderen ledigen Schwestern über Herrnhag und Zeist nach Pennsylvania

(3). In Bethlehem heiratete sie am 20.4.1757 Samuel Johannes (s. u.), mit dem sie zwei Söhne hatte.

(1) Katalog led. Schwestern Bethlehem, MAB BethSS 24. (2) Liste der Einwohner des Hauses Marienborn, Okt. 1744, R.27.292.34. (3) JHD 28.4., 6.9. u. 29.10.1748.

Maria (Magdalena). „die Mohrin“, vermutlich um 1705 auf St. Thomas geboren, Eltern waren vom Volk der „Nago“ oder Yarubo. (1) Ihre Mutter hiess Paulina (2). Anna Maria (s. o.) war ihre Schwester. Sie war Sklavin im Besitz von Herrn Uytendaal. Am 23.10.1738 taufte Friedrich Martin sie auf den Namen Maria (1). Maria wurde am 31.12.1741 „Viceältestin der schwarzen Schwestern“ auf St. Thomas (3). Die Missionare kauften sie von ihrem Herrn, um sie in Bethlehem mit Andreas (s. o.) zu verheiraten (4). Sie hinterließ zwei Kinder auf St. Thomas: David und Gratia (2). Abreise 13.9.1742, Ankunft Bethlehem 20.10. (n. s.). Zinzendorf segnete die Ehe am 13.11. ein. In Zinzendorfs Reisegesellschaft reiste sie im Januar 1743 nach Europa (5). Ankunft Herrnhag 27.4. Mit der Pilgergemeinde reiste sie nach Burau, wo ihr Sohn Michael (s. u.) geboren wurde. Andreas starb am 2.7.1744 in Marienborn, Michael am 4.12. Sie wurde am 26.7.1745 zu Diakonissa ordiniert (6). Sie war Arbeiterin und Stubenvorgesetzte im Witwenchor und Helferin der Herrnhager Gemeinde (7). Sie starb am 17.6.1749 in Herrnhag (8).

Abb.: Porträt. Briefe: bei Christian Georg Andreas Oldendorp, Bd. II, 530–531. St. Thomas 22.07.1741 (Deutsche Übs.), R.15.B.a.15.10.8 (noch 2 Ex.: R.15.B.a.15.11.3). (1) Verzeichnis der getauften Neger auf St. Thomas, 1736–1750, R.15.B.b.24. (2) Liste der „Neger und Negerinnen [auf St. Thomas] welche unser Eigenthum sind“ 1755, ohne Nr. im Moravian Archives Bethlehem (3) Christian Georg Andreas Oldendorp, Historie der caribischen Inseln, Bd. II, S. 484. (4) J. van Daele an Zinzendorf, St. Thomas 12.9.1742, R.15.B.a.4.12. (5) The Bethlehem Diary, I (Bethlehem 1971). (6) Protokoll der Synode in Marienborn 26.7.1745, R.2.A.15.1, S. 504. (7) R.27.290.18: Einrichtung des Witwenchors, o. D. JHD 6.7.1747. (8) KB Herrnhag. Siehe auch: Christian Georg Andreas Oldendorp, Bd. II, S. 489, 523, 800.

Matthes oder **Matthesingoak** (1) (**Kajarnak**), geb. um 1735 in Grönland. Wurde Ostern 1739 (29.3.) zusammen mit seinen Eltern Samuel Kajarnak, Anna, und Schwester Ännel als erster in Neuherrnhut getauft. (2) Wenige Wochen nach der Taufe flüchtete die Familie jedoch in den Süden, von wo Matthäus erst 1743 wieder nach Neuherrnhut zurückkam (3). Zusammen mit vier anderen Grönländern ging er 1747 nach Europa: Amsterdam 9.–10.8., Zeist 11.–14.8., Herrnhag, 22.8., Ende Sept. nach Herrnhut (4.10. bis 21.12.). Danach wieder in Herrnhag, wo er am 29.1.1748 das erste Mal zum Abendmahl ging (4). Im März 1748 reisten die Grönländer gemeinsam noch einmal nach Herrnhut (26.4.). Nachdem das Ehepaar Simon und Sara (s. u.) dort gestorben war, blieben die Übrigen bis August in Herrnhut (5) und trafen am 30.8. in Herrnhag ein. Matthes wurde am 15.9.1748 in Herrnhag

zur Akoluthie angenommen (6). Am 11.1.1749 kamen sie in London an, wo sie am 19.2. von der Prinzessin von Wales empfangen wurden (7). Am 23.2. reisten sie nach Amerika, wo sie Bethlehem 21.5-10.6. besuchten und in Philadelphia dem Gouverneur vorgestellt wurden (8). Im Juli kehrten sie nach Neuherrnhut zurück. 1752, wenige Monate nach seiner Verheiratung, starb Matthäus in Neuherrnhut (9).

Abb.: „Die Fünf Grönländer“. Brief: 3.8.1749, R.15.J.a.10.12. Lit: Heinz Israel, „Grönland-Eskimo“. (1) David Cranz, Historie von Grönland, S. 571. (2) David Cranz, S. 508-509. (3) David Cranz, S. 509-510, 571. (4) JHD. (5) David Cranz, S. 674. (6) JHD, Ordinationsbuch, R.4.D.16.b. (7) Colin Podmore, Moravian Church in England, S. 249-250. (8) Diarium ledige Brüder Bethlehem (Moravian Archives, Bethlehem) 21.5.1749, 9.-10.6.1749. (9) David Cranz, S. 756-758.

Michael, geb. Sept. 1743 in Burau (Schlesien) (1), Eltern: Andreas und Maria von St. Thomas. War mit seiner Mutter in Marienborn (2). Starb 4.12.1744 in Marienborn, dort begraben 6.12.1744 (3).

Abb.: Erstlingsbilder. (1) Verzeichnis zum Erstlingsbild. (2) Liste der Bewohner von Marienborn, Okt. 1744, R.27.292.34. (3) Kirchenbuch Herrnhag.

Michael Samuel, Jeremias (Jermek), Tatar, geb. 1716 in Kasan. Kam in der Mannschaft von Gen. Hallart nach Livland. „Daselbst wurde er sehr hart gehalten und mit Schlägen so übel tractirt, dass er davon Schaden in seinem Verstand gelitten hat“ (1). Begegnete dort Br. Buntebart und zog 1741 nach Herrnhag. Er kam am 26.4.1742 von Herrnhag als Hausknecht nach Marienborn (2), wo er am 7.11.1742 von Michael Langguth auf den Namen „Michael Samuel“ getauft wurde, aber weiterhin Jeremias genannt (3). Im Jahr 1745 entstanden Probleme, die der Lebenslauf (1) seinem schwachen Verstand zuschreibt. Er „kriegte hohe Gedanken von sich, gedachte Arbeiter zu werden“, bis er schließlich „seiner Sinnen beraubt“ wurde. 1746 arbeitete er im Garten in Lindheim (4), kam 13.7.1749 von Herrnhag nach Herrnhut (5) und war 1753 Bediensteter von Heinrich XXVIII. Reuss (6). Fasste den Beschluss, zurück nach Livland zu gehen (verm. 1757), traf aber unterwegs in der Nähe von Neusalz auf Zinzendorf und Johannes von Watteville, die ihn nach Neusalz schickten. Wegen der drohenden russischen Belagerung von Neusalz ging er 1759 über Gnadenberg nach Herrnhut. Zum Abendmahl wurde er nicht mehr zugelassen, obwohl sein Zustand sich im Vergleich zu früheren Jahren verbessert hatte. Nachdem er am 3.2.1763 erkrankte, starb er am 24.2.1763 (1). Beerdigt in Herrnhut.

(1) Lebenslauf in GN Beil. 5 zu Woche 14 (Ex. A.100, S. 15-20). (2) Diarium Herrnhag, R.8.33.b. (3) KB Herrnhag und Marienborn. (4) Katalogus led. Brüder Lindheim 1746, R.27.294.1. (5) Diarium Herrnhut, R.6.A.b.17. (6) Ratstag London 1753, Präparationskonferenz, R.2.A.33.B.1, S. 7.

Rebecca (Shelly), Kreolin, geb. 31.8.1718 (1) in Antigua, als Kind von 6 oder 7 Jahren entführt und nach St. Thomas verkauft, 6.9.1737 von einem katholischen Priester getauft (2), war als Freie bei Herrn Adriaan van Be-

verhout angestellt. Sie unterrichtete Lesen und Schreiben auf der Missionsstation und war tätig im Verkündigungsdienst unter den Frauen. Aufnahme in die Brüdergemeinde am 7.9.1737. Heiratete am 4.5.1738 Missionar Matthias Freundlich. Nach einem Gerichtsverfahren gegen die Missionare (Eidesverweigerung, verbotene Sakramentsbedienung, Unterlassung der Strafgeldbezahlung), kam Rebecca mit ihnen am 24.10.1738 ins Gefängnis. Auch die Umstände ihrer Verheiratung wurden gerichtlich untersucht. Bei Ankunft von Zinzendorf in St. Thomas kamen Rebecca und ihr Mann am 30.1.1739 frei. Am 7.2. segnete sie der Graf zur Helferin ein. Am 13.11.1739 wurde ihre Tochter Anna Maria (s. o.) geboren. Sie reiste in der Gesellschaft ihres Mannes und Kindes mit Hanna (s. o.), Koffie (Johannes, s. o.) über St. Eustatius (14.11.1741 -23.2.1742) nach Europa: Amsterdam 29.4., Heerendijk (1.5. bis 22.5.). Unterwegs nach Marienborn starb Rebeccas Mann Matthias am 23.5. in Marienbaum, wo er beerdigt wurde. Ankunft in Marienborn am 3.6.1742. Sie nahm an verschiedene Konferenzen und Synoden teil. In Herrnhut wurde sie am 2.12.1743 Mitglied der Helferkonferenz (3). In Marienborn heiratete sie am 6.1.1746 Christian Protten (s. o.); vier Tage später, am 10.1.1746, wurde sie zur Diakonissa ordiniert, womit sie ein geistliches Amt bekam (4). Lebte mit ihrem Mann in Herrnhut und Großhennersdorf. Reiste 1764 mit ihm nach Guinea, wo sie auch nach seinem Tode (1769) blieb. Sie starb 1780 in Guinea (5).

Abb.: Porträt mit Christian Protten und dem zweiten Kind (GS 393). Im Gemäldeverzeichnis 1780 wird noch ein heute verschollenes Porträt aufgeführt. (1) Ehechorkatalog Herrnhut [1752/53] R.27.124.54. (2) Verzeichnis der getauften Neger auf St. Thomas II, 1736-1753, R.15.B.b.24. (3) Herrnhuter Diarium R.6.A.b.16. (4) Ordinationsbuch, R.4.D.16.b. (5) Wöchentliche Nachrichten aus UAC 1781 Nr. 29.

Sonst: Christian Georg Andreas Oldendorp, Bd. II, S. 177-178, 184, 203, 210, 219, 224-225, 228, 235-236, 248, 252, 256, 258-261, 263, 266-267, 269-270, 278-280, 285, 289-305, 322, 326-327, 336, 340, 346, 356, 374-375, 380, 391, 427, 430, 438, 440, 444, 473-474, 484, 487, 501-503, 574.

Siehe ihre Biografie: Jon Sensbach, Rebecca's Revival. Creating Black Christianity in the Atlantic World, Cambridge, Mass. 2005.

Briefe: an Anna Nitschmann, St. Thomas 15.2.1739 (Ndl.). Abschrift, R.15.B.a.11.12; an Anna Dober, St. Thomas 16.2.1739, (Ndl. Original) R.15.B.a.11.15.

Samuel Johannes (Felix, davor Maden) (1), geb. 1730 an der Küste von Malabar (Südwestindien), „er sey seinem Vater gestohlen worden“ (2), am 1.6.1739 von Laurentina Dominicus, verw. Quickelenburg, als Sklave an Christian Dober auf Ceylon verkauft (1), der ihn auf Wunsch von David Nitschmann nach Europa brachte (3) und 1742 bei seiner Ankunft in Holland in die Kinderanstalt in Marienborn (später Lindheim) geschickt hat (20.6.1742) (4). Er soll dabei Erdmuth Dorothea von Zinzendorf geschenkt worden sein (5). Am 10.1.1746 von Zinzendorf in Marienborn getauft (6) und am 20.5.1746 zum Abendmahl zugelassen (7). Er war gelernter Schneider (4). Am 26.10.1749 ging er nach Barby (8), wo er 1750 an das Seminar

kam (9) und „Arbeiter“ im Brüderchor war (10). 1754 als Bediensteter bei Bruder von Schell in Herrnhut. Im März 1754 entließ er von Herrnhut nach Barby, wo er im April ankam. Von dort wurde er wieder nach Herrnhut zurückgebracht (5). Ging 1754 über London (Ankunft 3.9.) nach Bethlehem, wo er am 20.4.1757 Magdalena Mingo (s. o.) heiratete. Bekamen zwei Söhne, von denen einer am 16.5.1763 starb. Samuel Johannes starb acht Tage später am 24.5.1763 in Bethlehem (11).

Abb.: Porträt im Treppenhaus in Lindsey House, später im Provincial Archives in London, 1941 zerstört. (1) Die Kaufakte für einen Sklaven mit Namen „Maden, van het Sanas geslagt“, Tulucorijn (Ceylon) 1.6.1739 im Nachlass von Christian Dober (R.21.A.28.47) bezieht sich lt. Randbemerkung von David Nitschmann auf der deutschen Übersetzung dieser Akte (R.15.S.4) auf Felix. (2) A. Volck, Das entdeckte Geheimnis, V, (1749) 561. (3) Tagebuch David Nitschmann über seine Reise nach Ceylon, 18.12.1740, R.15.S.2. (4) Katalog Lindheim [1744], R.4.B.V.b.3.8. (5) Akten betr. den weggelaufenen Johannes Samuel Felix, 1754, R.6.A.a.74.4. (6) KB Herrnhag. (7) Verzeichnis der Seminaristen, [Herbst 1750], R.27.291.26. (8) Diarium Barby, 26.10.1749. (9) Verzeichnis der Seminaristen, 1750, R.27.291.13. (10) Ledige Brüdersynode, London, 05.01.1753, R.2.A.32.b, S. 247. (11) Lebenslauf, Gemeinnachrichten 1764, 3. Beilage II.1, Ex. UA, Bd. 4, S. 526-530.

Brief (eigenhändig?) an Zinzendorf, Lindheim 22.1.1746, R.4.C.III.8.2 (über seinen Zustand nach der Taufe).

Sara (Pussimek), geb. um 1720 in Grönland (1). Sie wurde am 30.10.1740 in Neuherrnhut getauft (2). Anfang 1743 wurde sie mit Simon (Arbalik, s. u.) als erstes Paar in Neuherrnhut von den Herrnhuter Missionaren verheiratet (3). Kam zusammen mit ihm und drei anderen Grönländern 1747 nach Europa: Amsterdam 9.-10.8., Zeist 11.-14.8., Herrnhag, 22.8., März 1748 nach Herrnhut (30.4.). Während der Reise starb ihr in Deutschland gebohenes Söhnchen Johannes (s. o.) in Herrnhag. Sara starb am 12.5.1748 in Großhennersdorf, einen Monat später auch Simon (1).

Abb.: „Die fünf Grönländer“, Erstlingsbilder (nicht auf dem Zeister). Lit.: Heinz Israel, „Grönland-Eskimo“. David Cranz, Historie von Grönland, S. 521-524, 537, 551-552, 564-565, 574-575, 587, 592-593, 621, 673-674. Briefe: David Cranz, S. 592-593; 1745-1746, R.15.J.a.10.1-4, 13, 22-23, 27. (1) Kirchenbuch Herrnhut (Sterbeeintrag). (2) David Cranz, S. 521-523. (3) David Cranz, S. 574-575.

Simon (Arbalik), geb. um 1718 in Grönland (1), wurde 26.12.1742 in Neuherrnhut getauft (2). Anfang 1743 wurde er mit Sara (Pussimek, s. o.) als erstes Paar in Neuherrnhut von den Herrnhuter Missionaren verheiratet (3). Kam zusammen mit ihr und drei anderen Grönländern 1747 nach Europa: Amsterdam 9.-10.8., Zeist 11.-14.8., Herrnhag, 22.8., März 1748 über Ebersdorf (21.3.) nach Herrnhut (26.4.). Während der Reise starb ihr in Deutschland gebohenes Söhnchen Johannes (s. o.) in Herrnhag. Simon starb am 18.6.1748 in Herrnhut, einen Monat nach seiner Frau (s. o.) (1).

Abb.: „Die fünf Grönländer“, Erstlingsbilder (nicht auf dem Zeister). Simon im Kajak, Tuschzeichnung (TS Bd.2.51). Lit.: David Cranz, *Historie von Grönland*, S. 539-540, 554-555, 559, 564, 574-575, 623, 673-674. Heinz Israel, „Grönland-Eskimo“. *Brief: o. D., R.15.J.a.10.23.* (1) *Kirchenbuch Herrnhut* (Sterbeeintrag). (2) David Cranz, *Historie von Grönland*, S. 554-555. (3) David Cranz, S. 574-575.

Summary

In the mid-eighteenth century Moravians brought people from overseas to live in the congregations in Europe. Between the years 1734 through 1760, there is mention of 31 individuals who were either born outside of Europe and who lived in the European congregations for some time or who were born in Europe as children of such parents. Until now, not much was known about these people. The author examines why the Moravians brought the non-Europeans with them. How were they treated? What kind of work did they do in Europe? Only a few of them ever returned to their home countries; many died not long after their arrival in Europe. The relatively high mortality rate probably was one of the reasons that Moravian missionaries stopped bringing converts with them after 1760.